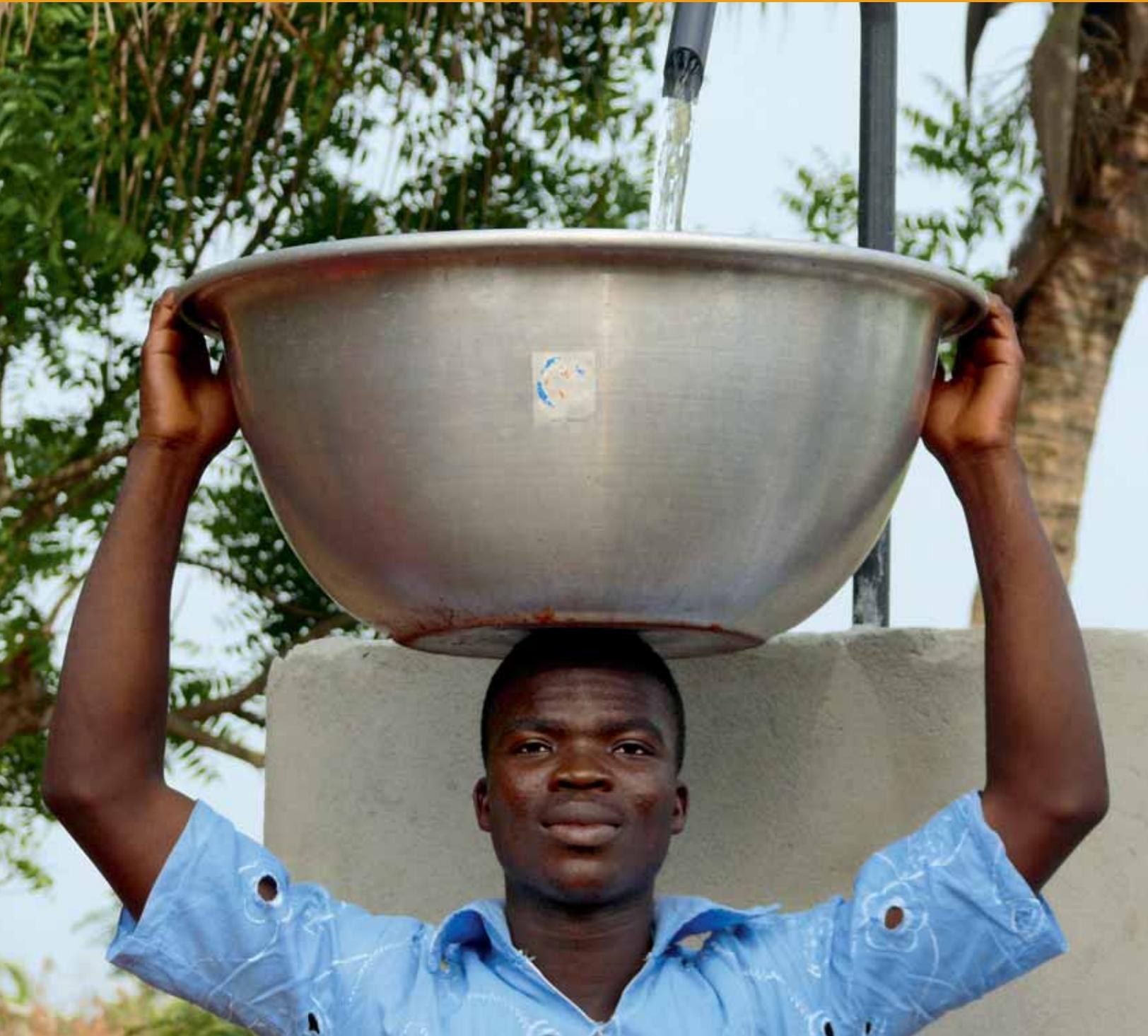




brücke für afrika  
norddeutsche mission

H 21312



Projekte 2010

# Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
<b>Programme</b>	
Alphabetisierungsprogramm in Guerinkouka/Togo (MP 1001).....	4
Dan Moser Clinic in Dambai/Ghana (MP 1002).....	5
Blindenarbeit in Kpalimé/Togo (MP 1003).....	6
Gefängnis-Seelsorge in Ho/Ghana (MP 1004).....	7
Gesangbuchübersetzung/Togo (MP 1005).....	8
Entwicklungsarbeit/Ghana (MP 1006).....	9
Radio Ephphata/Togo (MP 1007).....	10
Lehrerausbildung in Amedzofe/Ghana (MP 1008).....	11
Frauenfortbildung in Sokodé/Togo (MP 1009).....	12
Weiterführende Schule in Hohoe/Ghana (MP 1010).....	13
Bethesda-Krankenhaus am Agou-Berg/Togo (MP 1011).....	14
Agenda-21-Programm/Ghana (MP 1012).....	15
<b>Projekte Togo</b>	
Brunnen mit Solarpumpe in Massouhoin (KP 1020).....	16
Integration von sehbehinderten oder blinden Jugendlichen (KP 1021).....	17
Verbesserung der Hygiene in Pya-Kioudé (KP 1022).....	18
Dorfapotheke in Gbave (KP 1023).....	19
Schulbänke für Grundschulen in Lomé (KP 1024).....	20
Ingwer – Anbau in Kessibo Dzodzi (KP 1025).....	21
Grundschule für Klabe-Efankpa (KP 1026).....	22
<b>Projekte Ghana</b>	
Wiederaufforstung in Chereponi (KP 1050).....	23
Gemeinschaftsfarm in New Ayoma (KP 1051).....	24
Solarlampen für Amesinyakofe (KP 1052).....	25
HIV/Aids - Beratung (KP 1053).....	26
Plantain – Anbau in Adaklu Wumenu (KP 1054).....	27
Kleinkreditprogramm (KP 1055).....	28
<b>Projekt Ghana/Togo</b>	
Projekt Ghana/Togo: Bücher für Schulbüchereien (KP 1080).....	29
Material-Angebote.....	30
Projektmeldung.....	32

## Impressum:

**Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen**

**Herausgeber:** Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen, Tel.: 0421/46 77 038, Fax: 0421/46 77 907,

**E-Mail:** info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.de

**Trägerkirchen:** Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana), Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

**Redaktion:** Wolfgang Blum, Antje Wodtke

**Titelbild:** Mit der Unterstützung von vielen Spenderinnen und Spendern konnte in Wome/Togo ein Brunnen gegraben und mit einer von Solarstrom betriebenen Pumpe ausgestattet werden.

**Spendenkonto:** Nr. 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01), IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27, BIC: SBREDE22

**Fotos:** Norddeutsche Mission

**Gesamtherstellung:** MHD Druck und Service GmbH, gedruckt auf Recyclingpapier

ISSN 1439-0604

# Einführung

Die Geoforscher sind sich einig. Wenn die allgemeine Erderwärmung nicht auf zwei Grad Celsius begrenzt wird, müssen wir mit drastischen Auswirkungen auf die Menschheit rechnen. Klimaschwankungen mit zerstörerischen Wetterereignissen, der Anstieg der Meeresspiegel durch das Abschmelzen der Gletscher, Hungersnöte und große Flüchtlingsströme sind nur einige der Szenarien, die die Zukunft beschreiben. Neueste Forschungen haben ergeben, dass schon heute die Konzentration von Treibhausgasen wie Kohlendioxid in der Atmosphäre hoch genug ist, um eine globale Erwärmung von zwei bis 2,4 Grad auszulösen.

Um die zwei Grad Grenze einzuhalten, dürften bis 2050 höchstens noch 666 Milliarden Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangen. Dies bedeutet, dass bis zur Jahrhundertmitte jeder Mensch nur einen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von zwei Tonnen pro Jahr verursachen darf. Im Durchschnitt produziert jedoch heute weltweit jeder Mensch 4,6 Tonnen, jeder Deutsche zehn Tonnen und jeder Amerikaner zwanzig Tonnen an Treibhausgasen. Dies macht deutlich, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß mit dem Wohlstand der Menschen steigt. Wenn alle Menschen soviel CO<sub>2</sub> produzieren würden wie der durchschnittliche Deutsche, wäre die 666 Milliarden Grenze schon 2019 erreicht. Wenn alle soviel Strom verbrauchen würden wie wir, müsste drei Mal soviel Strom produziert werden wie heute. Es wären fünf Planeten nötig, damit alle Menschen ohne gefährliche Folgen so viel CO<sub>2</sub> emittieren könnten wie die Deutschen.

Die Verursacher des Klimawandels leben im Norden. Es sind jedoch die armen Länder im Süden, die in Zukunft am schlimmsten von den Folgen der Klimaveränderungen betroffen sein werden. Um den Klimawandel abzuwenden, sind gewaltige Anstrengungen nötig. Insbesondere der Norden als Hauptverursacher der Krise ist gefragt, die Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen voranzutreiben. Doch auch in den Entwicklungsländern muss zur Verhinderung des Klimawandels beigetragen werden. Dies schlägt sich in den Projekten unserer Partnerkirchen nieder. Das Solarpumpenprojekt (s.S. 16) oder die Einführung von Solarlampen (s. S. 25) sind dafür gute Beispiele.

Dieses Heft enthält eine Auswahl der Projekte und Programme, die von unseren Mitgliedskirchen in Afrika – der EEPT in Togo (Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo) und der E. P. Church in Ghana (Evangelical Presbyterian Church, Ghana) – durchgeführt werden. Sie werden von den afrikanischen Kirchen und der Norddeutschen Mission qualifiziert betreut. Diese Arbeit wird durch Zuschüsse von unseren deutschen Mitgliedskirchen und insbesondere durch Spenden, die wir für die jeweiligen Projekte und Programme erhalten, finanziert.

**Die Programme** (S. 4 bis S. 15) zeigen beispielhaft die Arbeit in unseren Mitgliedskirchen. Sie sind über mehrere Jahre angelegt und werden kontinuierlich aus Spenden und Zuschüssen an die Norddeutsche Mission unterstützt.

**Die Projekte** (S. 16 bis S. 29) sind Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte – unterstützt durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen – planen und durchführen. Dazu gehören in Ghana auch Projekte von Einzelpersonen, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Projekte werden mit Krediten unterstützt. Die Rückzahlungen der Kredite fließen in weitere Entwicklungsmaßnahmen. Spenden für Projekte werden nur für den jeweiligen Zweck verwendet. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel – bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern – typgleichen Projekten zugeführt.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internet-Seite unter:  
[www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de)

Gerne kommen wir in Ihre Gemeinde, um über die Arbeit unserer Mitgliedskirchen zu berichten.

Ihr Referenten-Team  
der Norddeutschen Mission



Wolfgang Blum



Hannes Menke



Antje Wodtke

## ■ Entwicklung: MP 1001

### Alphabetisierungsprogramm in Guerinkouka/Togo



*In Guerinkouka müssen die Frauen große Entfernungen zurücklegen, um Wasser zu holen.*

**Die meisten Menschen in Togo leben auf dem Land. Hier ist der Schulbesuch nicht selbstverständlich. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) setzt sich deshalb für Alphabetisierungsprogramme ein, vor allem in sehr abgelegenen Gegenden.**

In der Zentralregion Togos, an der Grenze zu Ghana, findet man den Distrikt Guerinkouka. Fünf Dörfer in diesem Gebiet sind von der ethnischen Gruppe der Konkomba bewohnt. Eine Infrastruktur gibt es kaum. So sind die Straßen in einem äußerst schlechten Zustand. Das bedeutet: In der Regenzeit sind sie kaum zu passieren, In der Trockenzeit ist es derartig staubig, dass die Menschen an starkem Husten erkranken. Nur in

einem der fünf Dörfer gibt es eine Grundschule. Doch auch hier ist die Einschulungsquote nicht sehr hoch. „Viele der Kinder haben zu Fuß einen Schulweg von zwei bis fünf Kilometern“, erzählt Pastor Kossi Adzado, Inspektor (Superintendent) der Zentralregion. „Das kostet zusätzlich zur reinen Unterrichtszeit in den Augen der Eltern zu viel Zeit. Sie wollen, dass ihre Söhne und Töchter auf dem Feld mitarbeiten oder sich um die Tiere kümmern. Deshalb schicken sie ihre Kinder nur ein, zwei Jahre oder gar nicht zur Schule.“

Die medizinische Versorgung ist ebenfalls schlecht. In keinem der Dörfer gibt es eine Krankenschwester oder eine Apotheke. Die Menschen müssen mehr als

zehn Kilometer laufen, um eine Behandlung zu bekommen. In der Landwirtschaft fehlen den Bauern bessere Arbeitsmittel, Dünger und oftmals die Beratung, um ihre Erträge zu verbessern. „Diese Gegend ist selbst für togoische Verhältnisse extrem abgeschnitten“, meint Adzado. „Der Staat engagiert sich hier überhaupt nicht. Aber uns als Kirche sind die Menschen wichtig, wir tun etwas für sie.“

EEPT-Gemeindemitglieder aus den fünf Dörfern haben sich zu einem Komitee zusammengeschlossen. Begleitet vom Inspektor und Christine Dzamessi, Mitarbeiterin der Evangelischen Frauenarbeit in Sokodé, organisieren sie Maßnahmen, die ihr Leben verbessern. „Die Menschen hier haben erkannt, dass es ganz wichtig für sie ist, schreiben und lesen zu können“, berichtet Azado. „Also haben wir mit Alphabetisierungskursen begonnen. Wir haben Unterrichts-Materialien aus Ghana besorgt, die Teilnehmenden selbst haben Tafeln und Reiter, also die Ständer dafür, gebaut. Es ist wunderbar, zu sehen, wie begeistert sie bei der Sache sind und wie der Lernerfolg zu einem größeren Selbstbewusstsein führt.“

Ein Basisgesundheitsprogramm geht einher mit der Alphabetisierung. Verbesserte Babynahrung, Hygiene, Informationen über die Entstehung und Vorbeugung von Krankheiten sind Themen, die mit den Menschen besprochen werden.

Die Versorgung mit Wasser ist ein weiteres großes Problem. Die wenigen vorhandenen Brunnen sind in der Trockenzeit schnell ausgetrocknet. Deshalb sollen zusätzliche und tiefere Brunnen gebaut werden. „Aber das geht leider nicht so schnell wie wir möchten“, bedauert Kossi Azado. „Brunnenbau ist immer mit einem gewissen Risiko verbunden. Man ist nie sicher, ob man Wasser findet. Und es kostet Geld.“

## ■ Gesundheit: MP 1002 Dan Moser Clinic in Dambai/Ghana



*Krankenpfleger Emmanuel Agbadzida (Mitte) nimmt die Pflegeleitung an der Gesundheitsstation in Dambai wahr.*

**Auf dem Land ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung in Ghana ein großes Problem. Die Evangelical Presbyterian Church unterhält daher mehrere Gesundheitsstationen in den Regionen weitab der Städte. Eine davon ist am Nordufer des Volta-Stausees, in Dambai.**

Krankenpfleger Emmanuel Agbadzida nimmt die Pflegeleitung wahr in der Klinik. So wird in Ghana eine Gesundheitsstation mit medizinischem Personal, aber ohne Arzt genannt. „Ich bin zwar erst seit zwei Jahren hier“, erzählt er, „aber ich fühle mich mit der Arbeit sehr verbunden. Wir sind ein gutes Team. Alle setzen sich mit ihrer ganzen Kraft dafür ein, dass unsere Patienten geheilt werden. Nur die ganz schwierigen Fälle müssen wir ins Krankenhaus bringen. Das ist in Nkwanta, etwa 60 Kilometer entfernt.“

Die meisten der 30 bis 40 Kranken, die die Dan Moser Clinic pro Tag aufsuchen, kommen wegen Malaria, Wurmkrankheiten oder Anämie. „Bilharziose ist auch ein großes Problem“, so Agbad-

zida weiter. „Das ist eine parasitäre Erkrankung, die man sich in manchen Gewässern hier holen kann. Es trifft vor allem Fischer und kleine Kinder, die im Wasser gespielt haben. Dann muss man schnell handeln, um die Krankheit noch im Frühstadium zu bekämpfen.“

Die Hebammen der Gesundheitsstation sind für die Frauen der Umgebung wichtige Ansprechpartnerinnen geworden. Jeden Tag begleiten sie durchschnittlich drei Geburten in der Klinik. Zwanzig bis 25 Schwangere kommen pro Tag zu Vorsorge-Untersuchungen. Auch nach der Geburt besuchen die Hebammen die jungen Mütter, kümmern sich um die Nachsorge und informieren sie über Hygienefragen. Die Babys werden geimpft und erhalten – wenn nötig – Vitamine.

Die Finanzierung der Behandlungen läuft zum Teil über die Krankenversicherung, die einige der Patienten haben. Jedoch können nicht alle Leistungen auf diesem Weg abgerechnet werden, wie zum Beispiel das Labor. „Dann hoffen wir darauf, dass ab und zu Patienten

kommen, die privat zahlen“, meint Emmanuel Agbadzida. „Sonst wird es eng. Auch die Malariabehandlung ist für die Menschen hier nicht billig. Ohne Versicherung müssen sie umgerechnet fünf Euro bezahlen. Die Anämie-Behandlung kostet zwei Euro. Eine Geburt können wir nur betreuen, wenn die Mutter krankenversichert ist. Dringend fehlt uns ein Inkubator für Frühgeburten, und wir benötigen weitere Instrumente für die Geburtshilfe.“

Auf der anderen Seite hat die Gesundheitsstation guten Zulauf, gerade weil sie nicht staatlich sondern kirchlich geführt wird. Ganz selbstverständlich beschreibt der Krankenpfleger, dass die Patienten sich in Dambai wohler fühlen als anderswo, die Behandlung sei besser: „Es ist einerseits das Fachliche, so wurden uns in jüngster Zeit drei Steißlagen von Kliniken der Regierung überwiesen, weil sie dort nicht mehr weiter wussten. Wir haben in allen Fällen Mutter und Kind retten können. Andererseits spüren die Patienten unser Arbeitsethos und den Glauben, der uns trägt.“

## ■ Ausbildung: MP 1003 Blindenarbeit in Kpalimé / Togo

**Nach Schätzungen leben etwa sieben Millionen blinde und 21 Millionen sehbehinderte Menschen in Afrika. Ihre Lebenssituation ist extrem schwierig, denn es gibt kaum gezielte Betreuung und Förderung. In Kpalimé kümmert sich die Evangelische Kirche (EEPT) um betroffene Schülerinnen und Schüler.**

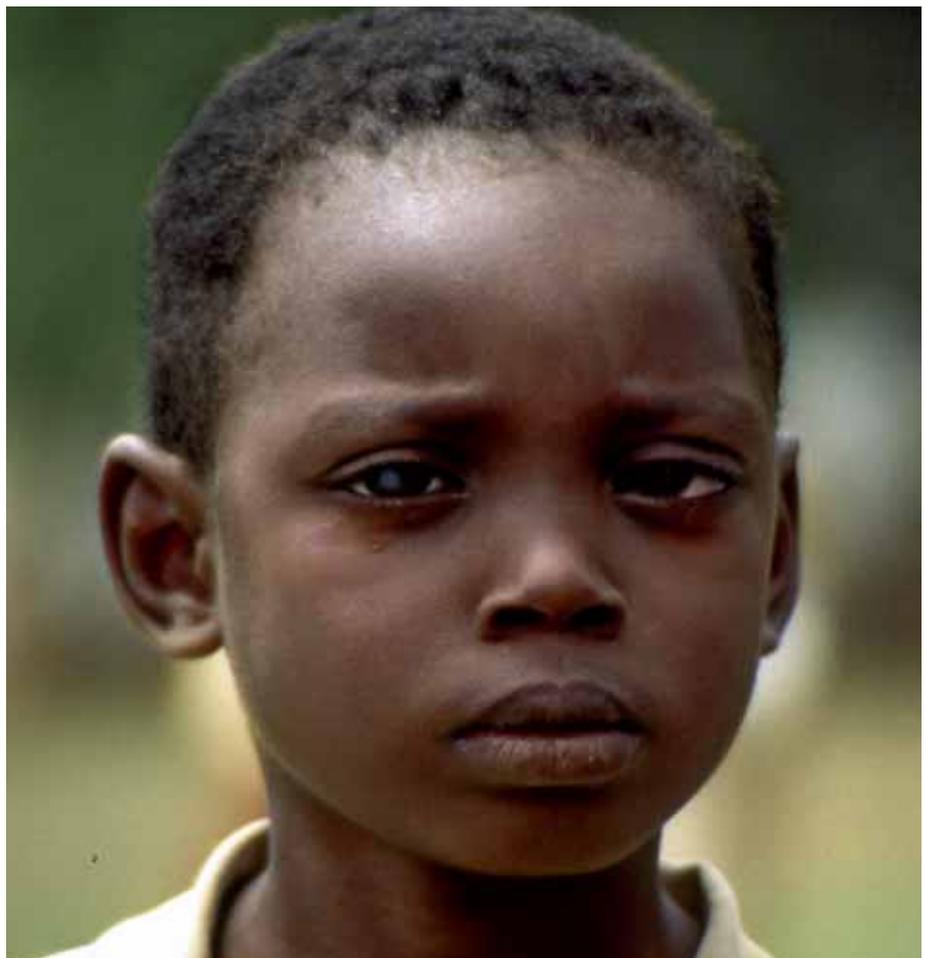
„Nicht sehen zu können ist eine sehr große Beeinträchtigung. Manche Menschen verzweifeln an diesem Schicksal“, meint Mawuli Yawo Neglo, Direktor des Evangelischen Gymnasiums in Kpalimé. „Wir nehmen uns daher der Schüler an, die sehr schlecht sehen oder blind sind, und versuchen, ihnen zu helfen.“

Kpalimé liegt im Südwesten Togos, das dortige EEPT-Gymnasium ist landesweit bekannt. Vor einigen Jahren wurden die Lehrerinnen und Lehrer der Schule jedoch vor neue Herausforderungen gestellt. Ein Blindenprojekt der Baptisten in Kpalimé wurde aufgegeben, die betroffenen Kinder und Jugendlichen suchten eine neue Schule. „Wir haben nicht lange überlegt“, erzählt Neglo. „Wir sind eine christliche Schule, das bedeutet, wir kümmern uns um unsere Nächsten. Trotzdem war das nicht einfach am Anfang. Die Kollegen wussten ja nicht, was sie von den neuen Schülern erwarten konnten. Was kann ein Blinder selbst tun, wo braucht er Unterstützung? Inzwischen haben wir alle viel gelernt, aber es gibt auch immer wieder neue Situationen. Und dann müssen wir gemeinsam Lösungen finden.“

In jedem Jahrgang des Gymnasiums in Kpalimé sind mittlerweile Schülerinnen und Schüler, die sehbehindert oder blind sind. Insgesamt sind es siebzehn. Die Ursachen für die Erblindungen sind vielfältig: Bakterielle Entzündungen durch mangelnde Hygiene, Vitamin-A-Mangel wegen Fehlernährung, Flussblindheit oder Grüner Star.

Das Konzept der Schule sieht vor, die betroffenen Schüler zu integrieren, also keinen Sonderunterricht abzuhalten. Allerdings werden stundenweise Spezialblindenlehrer eingesetzt. Ein extra Raum ist für den Unterricht in Braille-Schrift vorgesehen. Diese Schrift besteht aus Punktmustern, die von hinten in das Papier gepresst sind, so dass die Erhöhung mit den Fingerspitzen gefühlt werden kann. „Die Braille-Schreibmaschinen sind ziemlich laut“, erklärt Yawo Neglo. „Das würde die anderen Schüler stören. Deshalb haben wir für diesen Zweck einen anderen Klassenraum.“ Ein großes Problem stellt die materielle Versorgung

dar. Die Familien der Betroffenen sind zumeist sehr arm. Sie haben nicht nur Schwierigkeiten, das Schulgeld aufzubringen, sondern häufig fehlt es sogar an ausreichender Nahrung und Kleidung. „Das ist immer wieder schwierig“, seufzt der Direktor. „Zum Teil haben wir dann mit Spenden der EEPT oder des Rotary Clubs helfen können. Aber wir wollen nicht aufgeben. Eine gute Schulausbildung ist die einzige Chance für diese Schüler. Wenn sie den Abschluss haben, können sie zum Beispiel im Sozialministerium oder an der Universität arbeiten. Ohne Ausbildung bleibt ihnen in ihrer Lage nur das Betteln.“



*Durch die Ausbildung in Kpalimé erhalten sehbehinderte oder blinde Kinder die Chance auf eine eigenständige Zukunft.*

## ■ Sozialarbeit: MP 1004

### Gefängnis-Seelsorge in Ho / Ghana

**Inhaftierte sind auf der ganzen Welt in einer besonderen und schwierigen Lage. Während jedoch der Staat in den reicheren Ländern dafür sorgt, dass Gefangene auch von Sozialarbeitern begleitet werden, sieht das in Afrika anders aus. Deshalb hat in Ghana die E. P. Church begonnen, sich um die Insassen von Gefängnissen zu kümmern, in denen es ganz anders aussieht als in unseren Justizvollzugs-Anstalten.**

Gabriel Akorli hat in seiner Eigenschaft als Pastor der Evangelical Presbyterian Church schon viel Leid gesehen. Armut, aber auch seelische Not. Was ihm jedoch jetzt als Gefängnis-Seelsorger begegnet, ist in jeder Hinsicht eine Steigerung. „Den Menschen geht es wirklich nicht gut“, erzählt er. „Und dabei ist es mir gleichgültig, ob sie ein schweres Verbrechen begangen oder durch eine Dummheit gegen das Gesetz verstoßen haben. Es dauert mich, was ich da sehen muss. Das ist zum Teil schwer auszuhalten.“ Allein die räumlichen Bedingungen sind schon sehr schwierig: Zellen, die für 30 Personen vorgesehen waren, werden mit 60 belegt. „Oft ist nicht einmal genug Platz, sich auszustrecken, sich zum Schlafen hinzulegen“, sagt Akorli mit leiser Stimme.

1995 beschloss die E. P. Church, sich für die Gefängnisarbeit zu engagieren. „Ich bin nur in Teilzeit hier tätig, hauptsächlich bin ich für die Männerarbeit der Kirche verantwortlich. Das reicht daher natürlich überhaupt nicht“, meint der E. P. Church-Mann. „Wir haben für das Regionalgefängnis in Ho ein Team gegründet, das die Gefangenen betreut. Zur Zeit sind wir acht Leute, aus jeder Gemeinde in Ho vier, die wechselnd wöchentlich die Inhaftierten besuchen. Wir bräuchten viel mehr ehrenamtliche Mitarbeiter und finanzielle Mittel.“

Die Not ist groß. Das Essen ist unzureichend, und neben Nahrungsmitteln



*Pastor Gabriel Akorli ist unter anderem für die Gefängnis-Seelsorge zuständig.*

bringen die Seelsorger auch gebrauchte Kleidung in die Haftanstalt. Die gesundheitliche Versorgung war bisher minimal. Deswegen besucht mittlerweile eine Krankenschwester der E. P. Church-Gesundheitsstation regelmäßig das Gefängnis, leistet medizinische Basishilfe und verteilt Medikamente.

Die meisten Gefangenen sind Jugendliche, die gestohlen haben. Zum Teil aus Armut, zum Teil, um sich Drogen, vor allem Marihuana kaufen zu können, berichtet Gabriel Akorli. Es gäbe aber auch Gefangene, die wegen Körperverletzung oder Vergewaltigung zu zehn Jahren Haft verurteilt worden seien. „Jeder Fall ist anders. Neulich habe ich eine 24-jährige

Frau mit ihrem drei Jahre alten Kind im Gefängnis getroffen.“ Der Seelsorger seufzt. „Sie war völlig fertig mit den Nerven, machte sich angesichts der Bedingungen im Gefängnis große Sorgen um ihr Kind. Da haben wir dann mit unserem Team gesammelt und eine Geldstrafe bezahlt. Dann konnte die Frau mit ihrem Kind gehen.“

Gabriel Akorli liegt die Arbeit sehr am Herzen: „Es geht ja auch nicht nur um die physischen Bedürfnisse. Viele Gefangene wollen mit uns beten, die Bibel lesen. Da sind wir dann als Pastoren gefragt. Wir würden uns ja gern auch um das Gefängnis in Kpando kümmern, aber bisher fehlt es schlicht an Geld.“

## ■ Evangelisation: MP 1005

### Gesangbuchübersetzung/Togo

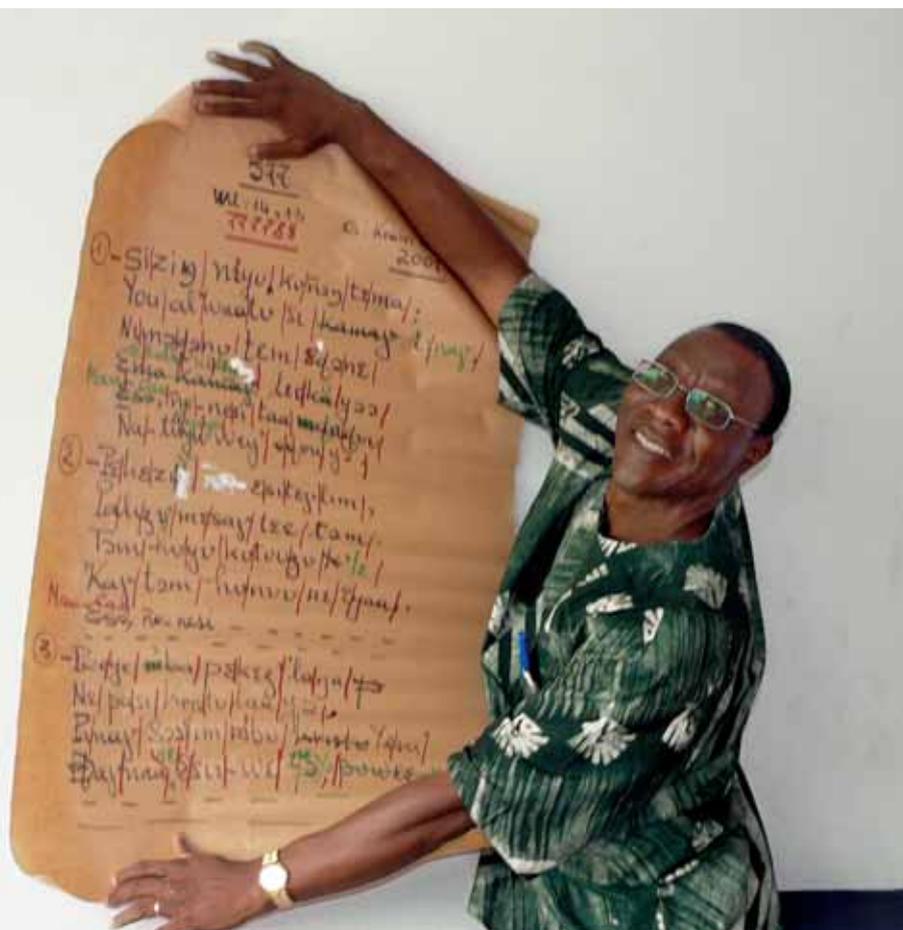
**Im Gottesdienst in Togo spielt Musik eine große Rolle. Singen kann man am besten in der eigenen Sprache, nur dann ist wirklich das Herz dabei. Daher arbeitet die Eglise Evangélique Presbyterienne du Togo (EPT) an einer Übersetzung des Ewe-Gesangbuchs in eine weitere Sprache des Landes, in Kabye.**

Der Musikbeauftragte der Evangelischen Kirche von Togo, Pastor Prosper Dom, ist für viele Menschen in Deutschland kein Unbekannter: Mit dem Chor „Nyan-yuikadi“ war Dom 2006 in zahlreichen Gemeinden zu Gast und hat begeisterte Konzerte gegeben. „Hier in Togo sitze ich allerdings viel am Schreibtisch, hier

sieht meine Arbeit etwas anders aus“, lacht er. „Ein großer Teil ist zur Zeit die Übersetzung unseres Gesangbuchs.“ 1990 war von den Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo gemeinsam die „Hadzigbale Society“, die Ewe-Gesangbuch-Gesellschaft gegründet worden. 2002 konnten 4000 Exemplare des Gesangbuchs ohne Noten mit Unterstützung der Norddeutschen Mission gedruckt werden. Zwei Jahre später wurde ein großes mit Noten veröffentlicht. „Nun sprechen aber nicht alle Mitglieder unserer Kirche Ewe“, erläutert Pastor Dom. „Wir haben verschiedene ethnische Gruppen dabei, eine große sind die Kabye. Deshalb haben wir begonnen, das Gesangbuch in ihre Sprache zu übersetzen.“

Zwölf Personen, die Ewe und Kabye sprechen und in der Kirche haupt- oder ehrenamtliche Prediger sind, wurden mit dieser Aufgabe betraut. Jeder von ihnen übersetzt pro Jahr 26 Texte. „So eine Übersetzung ist nicht einfach. Es gibt linguistische, orthographische, theologische und musikalische Aspekte, die zu berücksichtigen sind. Die Bedeutung der Texte muss voll erfasst sein, und die Texte müssen zur Melodie passen. Man muss die Lieder ja singen können.“ Der Musikbeauftragte zeigt ein Plakat, auf dem verschiedene Kabye-Wörter stehen. „Sieben Personen bilden ein Redaktionsteam, das die Übersetzungen, die von den zwölf individuell angefertigt wurden, überarbeitet und stilistisch angleicht. Dieses Plakat zeigt ein Beispiel, wie wir gemeinsam unterschiedliche Wörter ausprobieren. Wir treffen uns drei Mal in der Woche, um am Ende auch wirklich die bestmögliche Übersetzung zu haben.“

Innerhalb von vier Jahren sollen 665 Lieder übersetzt sein. Dieses Vorhaben kostet natürlich Geld. Die zwölf Übersetzer erhalten ein Honorar, die Mitglieder des Redaktionsteams einen Verdienstausschlag für die Sitzungstage, dazu kommen Materialkosten, Ausgaben für Sekretariatsaufgaben und PC-Leistungen. „Aber das lohnt sich“, meint Prosper Dom. „Im Norden Togos sind 41 EPT-Gemeinden, in denen hauptsächlich Kabye gesprochen wird, dazu kommen Einwanderer aus Nachbarländern. In der Zentralregion sind es sogar 43 Gemeinden, selbst in Lomé noch ein oder zwei mit überwiegendem Kabye-Anteil. Und schließlich wird das Gesangbuch auch von anderen Kirchen genutzt werden. Die Lutheraner, Baptisten und Adventisten zum Beispiel freuen sich sehr über unser Projekt. Wenn man bedenkt, dass viele Menschen bei uns als einzige Bücher die Bibel und das Gesangbuch besitzen, ist es auf jeden Fall lohnend, so viel Arbeit in dieses Vorhaben zu investieren.“



Pastor Prosper Dom zeigt ein Plakat mit Kabye-Wörtern.

## ■ Entwicklung: MP 1006 Entwicklungsarbeit / Ghana

**Die Entwicklungsabteilung der Evangelical Presbyterian Church, Ghana – abgekürzt EPDRA genannt – spielt eine wichtige Rolle innerhalb der Kirche. Unter einem Dach sind hier Landwirtschaft, Gesundheit, Ökologie und Beratungs- und Beschäftigungsprogramme untergebracht. Hinzu kommt die Vergabe von Kleinkrediten.**

„Dorthin Licht zu bringen, wo Dunkelheit herrscht – das ist die Hauptaufgabe der E. P. Church“, so lautet das Leitmotiv der Kirche. Dabei geht es nicht nur um die spirituellen Bedürfnisse der Menschen, sondern auch um ihre ganzheitliche Entwicklung und die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse. „Unser ursprüngliches Entwicklungsbüro ist aus einem Programm von ‚Brot für die Welt‘ hervorgegangen“, erzählt Godwin Ampony, Mitarbeiter von EPDRA. „Seit 2006 sind wir offiziell als Nichtregierungsorganisation registriert und können uns so leichter auch Kooperationspartner im nicht-kirchlichen Bereich suchen.“

Die Aufgaben der Entwicklungsabteilung sind mittlerweile sehr unterschiedlich. In Bezug auf die Landwirtschaft ist EPDRA für die Stationen im Norden des Landes sowie für „Ho Farms“ zuständig. Zur Koordinierung des Bereichs Gesundheit gehört die Begleitung der E. P. Church- Kliniken, wie in Ghana Gesundheitsstationen mit medizinischem Personal aber ohne Arzt genannt werden. Hinzu kommen ein Blindenprojekt sowie HIV/Aids-Programme, die im Rahmen der Kirche laufen. „Das Thema Umwelt wird auch immer wichtiger“, meint Godwin Ampony. „Wir müssen aufmerksamer und schonender mit dieser Einen Welt umgehen. Jeder sollte an der Stelle, wo er steht, seinen Beitrag leisten. Für uns sind das die SODIS-Projekte, also die Gewinnung von sauberem Wasser, das Agenda-21-Programm und die Information der Bevölkerung über Hygiene.“



*Die Unterstützung von Gemüseanbau-Projekten – wie hier die Kultivierung von Okra – ist Teil der Arbeit des Entwicklungsbüros.*

Die Vergabe von Kleinkrediten nimmt inzwischen breiten Raum ein innerhalb des Entwicklungsbüros. Wie sehen die typischen Kreditnehmer aus? Der EPDRA-Mitarbeiter lacht: „Es sind vor allem Kreditnehmerinnen. Frauen sind meistens besser organisiert und zahlen in fast allen Fällen den Kredit pünktlich zurück. Zum Beispiel Grace Owusu. Die 35jährige ist verheiratet und hat vier Kinder. Ihr Mann ist arbeitslos. Grace hat von uns 75 Euro als Kredit bekommen, mit einem deutlich geringeren Zinssatz als bei einer Bank. Damit hat sie landwirtschaftliche Produkte gekauft, eingelagert und sie mit Gewinn später wieder verkauft. So konnte sie für die medizinische Behandlung ihrer Mutter auf-

kommen, als diese krank war und die Schulgebühren der Kinder bezahlen. Und inzwischen ist der Kredit getilgt. So etwas macht mich sehr froh.“

Laut Ampony hat die Entwicklungsabteilung einen großen Anteil daran, dass die Menschen mehr Hoffnung schöpfen. Sie sehen, wie erfolgreich die Arbeit des hoch motivierten Teams ist. Sie nehmen konkrete Veränderungen ihrer Lebenssituation durch verbesserte Hygiene- und Gesundheitsstandards wahr. „Unser Problem ist nur“, sagt der EPDRA-Mitarbeiter, „dass unsere Planung erschwert ist durch die unsichere Finanzierung. Wir wissen nie, wie es im nächsten Jahr weiter geht.“

## ■ Evangelisation: MP 1007 Radio Ephphata/Togo

**In Afrika, wo viele Menschen nicht lesen können, hat das Radio eine viel größere Bedeutung als bei uns. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) hat die Chance, die darin liegt, wahrgenommen und ein eigenes Radio gegründet. In der Hauptstadt Lomé, im Süden des Landes, sendet Radio Ephphata seit zwei Jahren ein abwechslungsreiches nicht-kommerzielles Programm.**

Der Staat bot der Kirche FM 105.1 an. „Und dann gerieten wir gleich unter Druck“, erzählt Pastor Kpodzia. „Wir hatten mit unserem Radio-Komitee innerhalb der EEPT fleißig Spenden gesammelt. Jetzt mussten wir aber viel für die Frequenz bezahlen. Und der Staat stellte uns als Bedingung, innerhalb von drei Monaten den Sendebetrieb aufzunehmen. Deshalb mussten wir wieder Geld sammeln, um die technische Aus-

sere Reichweite nicht so groß“, bedauert der Rundfunkbeauftragte. „Wir würden gern in den verschiedenen Lokalsprachen Programm machen und eine Sendestation auf dem Agou-Berg haben, dann könnten wir weiter ins Landesinnere senden. Aber das kostet Geld. Dafür müssten erheblich mehr Gemeinden ihre Kollekten für uns zur Verfügung stellen.“

Radio Ephphata – der Name bedeutet „Öffne Dich“ – sendet von 5 Uhr morgens bis 21 Uhr abends. Die Reaktion der Hörerinnen und Hörer ist enorm. Viele rufen an, um ihre Meinung zu einem Thema zu sagen oder um den Radio-Mitarbeitern Mut zu machen. „Wir bekommen sehr viel Rückmeldung“, erzählt Christophe Kpodzia. „So nehmen wir wahr, wer uns hört. Wir hatten sogar einmal einen Anruf aus Tado, aber bei der Entfernung ist das sehr stark vom Wetter und der Tageszeit abhängig. In Lomé und engerer Umgebung werden wir von vielen gehört: Taxifahrer stellen unsere Frequenz ein, somit hören uns auch die Fahrgäste. Seeleute, deren Schiffe in Lomé im Hafen liegen, haben sich schon gemeldet. Selbst Muslime gehören zu unseren Hörern. Als wir einmal zwei Tage nicht senden konnten, war die Empörung der Hörerschaft groß.“ Dabei hat Radio Ephphata jede Menge Konkurrenz. Die Katholische Kirche und die Pfingstkirchen – sie alle betreiben ein Radio, auch die Muslime.

Pastor Christophe Kpodzia sitzt an einem einfachen Holztisch. Er hat seine Kopfhörer abgenommen und erzählt von der Entstehung des Radios. Vor einigen Jahren begann auf der Synode die Diskussion über die Möglichkeiten, wie die Kirche ihr Anliegen besser verbreiten könnte. Die Idee eines eigenen Radios war geboren. Eine Gruppe mit zehn Mitgliedern setzte sich zusammen, um ein Konzept zu erarbeiten. Fünf Jahre kämpften sie darum, vom Staat eine Frequenz zu erhalten. Anfang 2007 war es soweit:

„Das Vorhaben gelang. Seit dem 10. Juli 2007 ist FM 105.1 Radio Ephphata auf Sendung. Das „Studio“ und die Büroräume stellte das College Protestante, das Evangelische Gymnasium in Lomé, zur Verfügung. Christophe Kpodzia ist der einzige Hauptamtliche, ihm zur Seite stehen 14 ehrenamtlich Mitarbeitende. Das Programm enthält viel kirchliche und klassische Musik, Gottesdienste und Informationssendungen über Familie, Gesundheit und Umwelt. „Leider ist un-

Der Bedarf ist so groß, dass die EEPT die Wünsche nicht mehr abdecken kann. Der Sender bräuchte mehr geschulte Mitarbeiter und einen größeren Etat. Allein die Energiekosten sind sehr hoch. „Aber es lohnt sich wirklich“, Pastor Kpodzia ist überzeugt von seiner Arbeit. „Zum Beispiel im Krankenhaus: die EEPT hat nicht genug Seelsorger für die Kranken – aber das Radio läuft mit FM 105.1. Für viele Patienten ist das ein großer Trost.“



*Viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich für das Radio.*

## ■ Bildung: MP 1008

### Lehrerausbildung in Amedzofe / Ghana

**Gerade in afrikanischen Ländern bedeutet Bildung eine bessere Zukunft. Eine neue, gut ausgebildete Generation kann dafür sorgen, dass sich die Lebensbedingungen zum Positiven verändern. Deshalb unterhält die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana eine Ausbildungsstätte für Grundschullehrerinnen und -lehrer. Lehrkräfte, die motiviert sind und einen Sinn in ihrer Arbeit sehen, unterrichten besser und mit nachhaltigem Erfolg.**

„Wir sind stolz auf unsere lange Geschichte“, sagt Mary Elemenu, Finanzbuchhalterin des Evangelical Presbyterian Training College in Amedzofe. „Wir konnten vor 15 Jahren das hundertjährige Bestehen unserer Einrichtung feiern, schon vor so langer Zeit wurde das Seminar von deutschen Missionaren gegründet. Das kann man sich heute kaum vorstellen.“ Im Laufe der Zeit gab es durch die beiden Weltkriege immer wieder Schließungsperioden, seit 1946 jedoch besteht das College durchgehend unter der Führung der E. P. Church.

„Viele Lehrerinnen und Lehrer haben wir bereits hier ausgebildet“, erzählt Mary Elemenu. Sie weist mit der Hand über das hügelige Gelände. „Schön ist es hier. In der Regenzeit haben wir jedoch sehr mit den Zufahrtswegen zu kämpfen. Der Zustand der Straßen ist so schlecht, dass man kaum durchkommt. Außerdem haben wir ein Problem mit der Wasserversorgung. Es gibt nur Zisternen. Die speichern aber im Verhältnis zur hohen Schülerzahl zu wenig Wasser.“ Die Anzahl der Studentinnen und Studenten ist wegen verschiedener Werbeaktionen und dank der Qualität der Ausbildung stetig gestiegen. Zur Zeit werden 514 Studierende von 26 Lehrkräften unterrichtet. Die Ausbildung dauert drei Jahre und gliedert sich in zwei Jahre Theorie und ein Jahr Praktikum in der Schule. Der Schulpastor der E. P. Church unter-



*Das tropische Klima beschleunigt den Verfall der Gebäude.*

richtet das Fach „Religion“, hält jeden Abend eine Andacht und begleitet die Studenten und Lehrer als ihr Seelsorger.

Die Finanzchefin des Colleges hat es angesichts der neuen Entwicklung nicht leicht: „Wir freuen uns sehr über den Anstieg der Zahlen unserer Schüler. Aber wir brauchen natürlich auch die entsprechende Ausstattung. Der Speisesaal ist zu klein, so dass die Studierenden in mehreren Gruppen nacheinander essen müssen. Die Gebäude sind alle sehr alt, eine Renovierung wäre also dringend nötig. Eine Vergrößerung der Räume wür-

de allerdings wegen des felsigen Geländes enorm teuer werden. Wir wissen zur Zeit gar nicht, wo wir anfangen sollen: Die Dächer sind undicht, Termiten zerknagen die Bücher in unseren Regalen. Die Studierenden zahlen 55 Ghana Cedis (= 31 Euro) im Jahr Schulgebühren, zusätzlich 12 Cedis (= 9 Euro) für die Nutzung der Computer. Das ist für jede und jeden Einzelnen sehr viel, um den Betrieb aufrecht zu erhalten jedoch zu wenig. Trotzdem gibt es auch immer wieder Positives zu berichten. So haben wir es geschafft, eine kleine Gesundheitsstation im College einzurichten. Darüber sind wir sehr froh.“

## ■ Frauen: MP 1009

### Frauenfortbildung in Sokodé/Togo



*Christine Dzamessi ist die Leiterin des Fortbildungszentrums in Sokodé.*

**Die Arbeit mit Frauen ist für die Evangelische Kirche von Togo ein Schwerpunkt. In der Zentralregion des Landes mit der regionalen Hauptstadt Sokodé ist die vom Staat bereit gestellte Infrastruktur begrenzt. Gerade deshalb hat die Kirche hier ihr Fortbildungszentrum für Frauen errichtet.**

Christine Dzamessi ist schon lange Mitarbeiterin von COPFEDES, dem „Evangelischen Frauenverband für Entwicklung und Solidarität“. Man spürt: Für sie ist die Arbeit mit und für Frauen eine Herzensangelegenheit. Besonders glücklich ist sie über das Fortbildungszentrum in Sokodé, das vor einigen Jahren mit Hilfe der Norddeutschen Mission und des Evangelischen Entwicklungsdienstes

gebaut wurde. „Das hat viel verändert in der Region“, meint sie. „Und darüber hinaus. Mittlerweile sind wir ja landesweit für Weiterbildungen von Frauen innerhalb der Evangelischen Kirche zuständig.“

Das CAFSNI, wie das Zentrum abgekürzt genannt wird, hat zwei Schlafräume mit je 30 Betten, ein Übernachtungszimmer für zwei Personen, einen Sitzungssaal, Toiletten und ein Büro. Außerdem gibt es eine Cafeteria mit einem Angebot an Getränken und kleinen Speisen. „Bei uns übernachten immer mal wieder Leute, die auf der Durchreise sind“, erzählt Christine Dzamessi. „Außerdem sind wir ein Teil von Sokodé geworden. Die Ortsansässigen kommen, trinken

etwas bei uns und informieren sich so gleich über unsere Angebote.“

Und die sind vielfältig. Großes Interesse finden 3-Tage-Seminare für Frauen, in denen Grundwissen über Ernährung, Hygiene und Gesundheit vermittelt wird. Darüber hinaus dient das Zentrum der Aus- und Fortbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen von COPFEDES, die in den Dörfern mit Frauengruppen arbeiten. Schließlich organisiert Christine Dzamessi Alphabetisierungskurse für Frauen, die sehr gut nachgefragt werden.

„Ich bin sehr glücklich“, strahlt die COPFEDES-Mitarbeiterin. „Wir haben mittlerweile von allen Frauen, die Mitglied in unseren Gemeinden sind, 30 Prozent mit mindestens einem Angebot erreicht. Sie sind Leiterin einer Frauengruppe geworden, engagieren sich für die Entwicklung, haben das Leben in der Familie in Bezug auf die Gesundheit verbessert, arbeiten in einem einkommenschaffenden Projekt oder organisieren ihren Haushalt sinnvoller und hygienischer. Und all' das führt am Ende auch dazu, dass sich das Verhalten der Männer verändert. Wenn das kein Erfolg ist!“

Hinzu kommt die Arbeit mit Kindern. Mittwochs und sonnabends sind Fünf- bis Zwölfjährige eingeladen, im Zentrum zu spielen und zu lernen. In den Sommerferien kommen etwa einhundert Kinder für zwei Wochen nach Sokodé. „Zuerst sind viele etwas scheu, haben Angst“, erzählt Christine Dzamessi. „Aber das ändert sich rasch. Es ist wunderbar, zu sehen, wie sie im Laufe der Zeit immer selbstbewusster werden. Wir verbinden Hygiene-Erziehung und Entwicklungsfragen mit Spielen und Liedern. Vor und während der Präsidentschaftswahlen geht es bei uns auch um die gewaltfreie Lösung von Konflikten. Und diese Inhalte werden an die Eltern weitergegeben, zum Beispiel durch Theaterstücke, die wir am Ende vorspielen.“

## ■ Bildung: MP 1010

### Weiterführende Schule in Hohoe/Ghana

Schulbildung ist – auch in Ghana – vor allem die Verantwortung des Staates. Allerdings ist die Qualität des Unterrichts nicht immer so, dass Schüler und Eltern zufrieden sind. Daher engagiert sich auch die Kirche für die Bildung. Die Evangelical Presbyterian Church unterhält sowohl Grund- als auch weiterführende Schulen. Eine davon ist die E. P. Secondary School in Hohoe, 60 Kilometer nördlich von Ho, der Hauptstadt der Volta-Region.

Zwanzig Schüler kämpfen um den Ball. Das Fußballtraining in Hohoe ist im vollen Gange. Die Spieler nehmen kaum Notiz von den Besuchern, von dem, was um sie herum passiert – so sehr sind sie bei der Sache. Der Fußballplatz der Schule ist nicht wie meist sonst in Afrika ein staubiges Stück Land. Er ist von Bäumen umgeben, die Schatten spenden, und er hat richtige Fußballtore. „Vielleicht ist unsere Schulmannschaft deshalb die beste in der Region“, lacht Direktor John Mawusi, als er über das Gelände führt.



*Fußball ist für die meisten Schüler in Hohoe die Lieblingsbeschäftigung.*

Vor 48 Jahren wurde die Secondary School gegründet. Anfangs war sie mitten in der Stadt Hohoe in einem kleineren Gebäude, das Geschäftsleute zur Verfügung gestellt hatten. 1973 kaufte die Kirche ein Stück Land und begann mit dem Bau der Schule. Im ersten Durchgang waren 78 Schüler angemeldet. „Solche Zahlen kommen uns heute schon fast lustig vor“, meint John Mawusi. „Mittlerweile haben wir 860 Schülerinnen und Schüler. Wir achten darauf, dass wir immer auch zur Hälfte Mädchen haben. Langsam denken die Familien um und begreifen, dass sie ihren Töchtern eine gute Ausbildung möglich machen sollten. Das ist noch ein langer Weg, bis sich diese Sichtweise wirklich durchgesetzt hat, aber es kommt langsam.“

Unterrichtet werden die klassischen Fächer, aber auch Kunst, Grundbegriffe der

Betriebswirtschaft und Berufsvorbereitung wie Hauswirtschaft und Kunsthandwerk. 48 Lehrerinnen und Lehrer sind zurzeit hier beschäftigt. „Unsere Abschlussprüfungen laufen immer hervorragend“, sagt der Direktor mit sichtbarem Stolz. „Im Jahr 2007 haben 98,9 Prozent bestanden, 2008 waren es 97,9 Prozent. Viele gehen anschließend an die Universität. Im letzten Jahr hat einer unserer Schüler den landesweiten Gesangswettbewerb der Schulen gewonnen. Musik gehört für uns zu einer umfassenden Bildung unbedingt dazu. Und so ein Preis erhöht natürlich auch die Bekanntheit der Schule und ihren guten Ruf.“

Probleme hat die Secondary School vor allem mit ihren Bauten. Es gibt keine Dienstwohnungen auf dem Gelände. Die Lehrer müssen in der Stadt wohnen

und haben dadurch erhöhte Ausgaben für Miete und Fahrtkosten. Der Schlafraum der Mädchen ist in einem sehr schlechten Zustand und bedarf dringend der Renovierung. Da man zu wenige Klassen hatte, wurde im Ess-Saal eine Wand gezogen, um einen zusätzlichen Unterrichtsraum zu gewinnen. Die Wege von Hohoe zur Schule sind nur schwer zu passieren. „Darüber hinaus haben manche Schülerinnen und Schüler Schwierigkeiten mit den Schulgebühren“, erzählt John Mawusi. „Sie müssen 74 Ghana Cedis (= 42 Euro) pro Trimester zahlen. Das umfasst auch Unterkunft und Verpflegung. Bei Problemen vereinbaren wir Ratenzahlungen, einige wenige können auch ein Stipendium erhalten. Es wäre wirklich fatal, wenn daran die Bildungsanstrengungen scheitern sollten.“

## ■ Gesundheit: MP 1011

### Bethesda-Krankenhaus am Agou-Berg/Togo



Die Geburtshilfe ist ein wichtiger Bereich der Arbeit des Bethesda-Krankenhauses.

**Das Bethesda-Krankenhaus liegt 120 Kilometer von der togoischen Hauptstadt Lomé entfernt am Fuß des Agou-Berges. In dieser größten medizinischen Einrichtung der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) werden vor allem schwere Krankheiten behandelt, für die Basis-Gesundheitsstationen nicht ausreichen.**

Die Geschichte des Bethesda-Krankenhauses ist schon lang. In einer von der Norddeutschen Mission (NM) gegründeten Missionsstation behandelte ab 1931 eine Krankenschwester aus der Schweiz die Kranken aus der Umgebung. Später wurden einheimische Kräfte ausgebildet und eine Gesundheitsstation

eingerrichtet. 1969 konnte das Krankenhaus in seiner jetzigen Form mit Unterstützung der NM und des Evangelischen Entwicklungsdienstes gebaut werden.

„Heute gehören folgende Fachrichtungen zum Krankenhaus“, erklärt Verwaltungsdirektor Anani Kuadjovi. „Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie, Intensivmedizin, Radiologie, sowie die Ambulanz, Operationssäle, Labore und die Apotheke. Damit haben wir die Möglichkeit, in fast allen Fällen kompetent helfen zu können.“ Hinzu kommen zwei weitere Spezialgebiete. Zum einen sind drei Monate im Jahr Gastärzte aus Deutschland im Bethesda-Hospital, die Zahnbehandlungen und kieferchirurgische Eingriffe

vornehmen. Dazu gehören Tumorentfernungen am Kopf, Entzündungen der Kieferknochen und der Gesichtshaut und Korrekturen von Kiefer- und Gesichtsspalten. Zum anderen kann in Zusammenarbeit mit der Christoffel-Blindenmission Augen Chirurgie angeboten werden. „Viele Patienten haben lange auf eine dieser Spezialbehandlungen warten müssen“, erzählt Kuadjovi. „Sie sind unendlich dankbar, wenn ihnen endlich geholfen wird.“

In der Ambulanz und in der Inneren Medizin haben die Ärzte vor allem mit Wundversorgung, Tuberkulose, Malaria, Anämie und Bluthochdruck zu tun. „Und mit Krankheiten, die infolge einer HIV/Aids-Infektion aufgetreten sind.“ Der Verwaltungsdirektor schüttelt den Kopf. „Und das sind nach wie vor nicht wenige. Deshalb gehen wir auch in die Dörfer der Umgebung. Dort informieren unsere Mitarbeiter die Bevölkerung über Hygiene, bessere Ernährung, aber eben auch über die Ansteckungswege des HI-Virus.“

Das Krankenhaus hat ein großes Einzugsgebiet. Zu den etwa 100.000 Menschen, die in der direkten Umgebung, der Präfektur von Kloto wohnen, kommen Patienten aus den benachbarten Ländern Ghana, Benin und Burkina Faso. Bei der Diagnose ist insgesamt ein Anstieg der Krebserkrankungen aufgefallen. Anani Kuadjovi, der einige Jahre in Frankreich bei einem evangelischen Missionswerk gearbeitet hat, ist das Thema vertraut. Im afrikanischen Kontext ist es jedoch relativ neu. Daher möchte der EEPT-Mann Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Krebs-Prophylaxe schulen lassen: „Die Dorfbevölkerung muss über Zusammenhänge der Krankheit und Vorsorgemöglichkeiten informiert werden. Besonders die Brust- und Prostatakrebs-Erkrankungen ließen sich so reduzieren. Aber das kostet Geld – Geld, das ich in meinem Budget nicht habe.“

## ■ Entwicklung: MP 1012 Agenda-21-Programm/Ghana

**Seit 1992 läuft weltweit der Agenda-21-Prozess. Für nachhaltige Entwicklung setzt sich auch die Evangelical Presbyterian Church in Ghana ein. Sie hat verschiedene Programme für Gesundheit, Bildung und Umwelt mitentwickelt.**

Auf einer Konferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio beschlossen 130 Staats- und Regierungschefs ein Aktionsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung für die Zukunft – die „Agenda-21“. In vielen Ländern wurden seitdem Tagungen organisiert, um die Umsetzung dieses Aktionsprogramms voranzubringen. So auch in Ho/Ghana. Hier trafen sich im April 1999 über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Konferenz. „Daran erinnere ich mich noch gut“, erzählt Charles Agboklu, Mitstreiter der ersten Stunde. „Wir von der E. P. Church haben dann den Anstoß gegeben, dass ein Aktionskomitee gegründet wurde, das die Arbeit fortführt. Hier sind alle wichtigen Gruppen vertreten, die sich für die Entwicklung in der Volta-Region einsetzen: Vertreter der Politik, der Wirtschaft, der Frauenverbände, des Umweltschutzes, der Kirchen und der Muslime.“

Mit jeweils verschiedenen Kooperationspartnern nimmt das Agenda-21-Büro unterschiedliche Themenfelder in den Blick. So wurden gemeinsam mit dem Gesundheits- und dem Bildungsministerium sowie dem Institut für Erwachsenenbildung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für eine HIV/Aids-Kampagne ausgebildet. Diese sind seitdem in den Distrikten Ketu, Hohoe und Akatsi unterwegs, um die Bevölkerung über die Ansteckungswege der Krankheit zu informieren.

Seminare werden zum Thema „Nachhaltige Entwicklung – die Rolle der Distrikt-Versammlungen“ durchgeführt. Hier lernen die Teilnehmenden Me-

thoden zum schonenden Umgang mit der Natur. Auch sollen wichtige Meinungsbildner in dem jeweiligen Gebiet eingebunden werden, wie traditionelle Herrscher und Priester, Bauern, Fischer und Frauengruppen. „Was die Umwelt angeht, wird Müll immer mehr zum Problem“, meint Charles Agboklu, ehrenamtlicher Koordinator des Büros.

Methoden können ihren Versicherungsbeitrag nicht regelmäßig leisten, da sie noch weniger Möglichkeiten haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen als andere Menschen in Ghana. Mithilfe des Bremer Senators für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa konnten viele von ihnen ihre Krankenversicherungskarte verlängern lassen. „Das war eine sehr bewegende



*In den Workshops und Seminaren werden die Inhalte - wie hier beim Thema Bienenzucht - ganz praktisch vermittelt.*

„Hier wird in nächster Zeit unser Fokus liegen. Wir müssen uns dringend damit beschäftigen, wie wir Müll vermeiden und wie wir vorhandenen beseitigen, verbrennen können.“

Neu ist auch eine Kampagne der Agenda-21-Mitstreiter, die sich für die Krankenversicherung für körperlich beeinträchtigte Menschen einsetzt. Die meisten Behin-

terte sind in der Volta-Region. „Etwa hundert Betroffene waren versammelt, dazu der Moderator der E. P. Church, Beamte des kommunalen Krankenversicherungssystems und die Presse. Einige Behinderte berichteten, wie ihnen die Versicherungskarte konkret geholfen hat. Und der Moderator verwies auf Jesus Christus, der Kranke heilte und den Armen beistand.“

## ■ KP 1020/Togo

### Brunnen mit Solarpumpe in Massouhoin



Die Solarpaneele auf dem Wasserturm erzeugt genügend Energie, um das Wasser in den Tank zu pumpen.

Das Problem einer mangelhaften Versorgung mit Trinkwasser wird meist assoziiert mit den ländlichen und ariden oder semiariden Regionen Afrikas. Aus dem Blick gerät dabei die Situation in den Städten. Die niedrigen ökonomischen Ressourcen der städtischen Bevölkerung erlauben selbst dort nicht, wo ausreichend Wasser zur Verfügung steht, die notwendigen Investitionen in ein funktionierendes Trinkwassersystem und dessen Unterhalt. In vielen Ländern südlich der Sahara werden fast keine finanziellen Mittel vom Staat für die Wasserversorgung bereitgestellt.

Die Regierungen könnten zwar Zölle und Abgaben oder auch Steuern von

den wohlhabenderen Teilen der Bevölkerung, die es auch hier gibt, erheben und diese in die Trinkwasserversorgung investieren. Korruption verhindert jedoch oft, dass die Einnahmen realisiert und die zur Verfügung stehenden Mittel dort eingesetzt werden, wo sie am nötigsten gebraucht werden. Zudem sind die Verwaltungen und Betreibergesellschaften von Trinkwassersystemen in den Städten stärker an der Wasserversorgung der wohlhabenderen Stadtteile interessiert, da hier höhere Einnahmen zu erzielen sind.

Die Trinkwasserqualität ist ein weiteres Problem in den urbanen Zentren. Marode Wasserleitungen und fehlende Ab-

wassersysteme führen zu einer Verschmutzung des Trinkwassers durch Fäkalien mit den entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen.

Auch in Massouhoin, einem Stadtviertel der Hauptstadt Togos Lomé, fehlt eine Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Da von der Stadtverwaltung keine Hilfe zu erwarten ist, hat die evangelische Gemeinde die Initiative zur Anlage eines eigenen Brunnens ergriffen. Für die Grabung des Brunnens und die Ausstattung mit einer Solarpumpe erbittet die Gemeinde unsere Unterstützung.

#### Projekt:

Anlage eines Brunnens mit Solarpumpe in einem Stadtviertel in Lomé

#### Ort/Region:

Massouhoin / Région Sud-Maritime

#### Durchführung:

Verwaltungsrat des Projekts

#### Kostenübersicht:

Brunnenanlage	EUR 1.000,-
Pumpe, Wassertank	EUR 1.050,-
Solarpaneele mit Pumpe	EUR 2.000,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 200,-

#### Gesamt

**EUR 4.250,-**

## ■ KP 1021/Togo

# Integration von sehbehinderten oder blinden Jugendlichen

Untersuchungen haben gezeigt, dass Menschen mit Behinderungen überproportional in Armut leben. Diejenigen, die von Armut betroffen sind, haben oft nur einen begrenzten Zugang zu Land, Gesundheitsversorgung, gesunder Nahrung, Ausbildung und Beschäftigung.

Weltweit gibt es nach Schätzungen 37 Millionen blinde und 125 Millionen sehbehinderte Menschen. Davon leben sieben Millionen blinde und 21 Millionen sehbehinderte Menschen in Afrika. Besonders tragisch ist, dass 20 bis 30 Prozent der Erblindungen vermeidbar gewesen wären. So erkrankten in Afrika vorwiegend Kinder und Jugendliche an einem Trachom. Dies ist eine bakterielle Entzündung des Auges, die durch mangelnde hygienische Verhältnisse begünstigt wird und ohne eine relativ einfache und kostengünstige Behandlung zur Erblindung führt. Mangel- oder Fehlernährung infolge der Armut der Menschen in Afrika bedingt einen Mangel an Vitamin-A, der bei Kindern eine Degeneration der Hornhaut des Auges verursacht. Weitere Gründe für Erblindungen sind die Flussblindheit, Folgen einer Diabetes oder ein Glaukom. Ist eine Sehbehinderung oder Erblindung für die Betroffenen schon schlimm genug, so kommt in Afrika hinzu, dass durch die weit verbreitete Armut alle in der Familie zum Überleben beitragen müssen. Ist dies aufgrund einer Behinderung nicht möglich, werden die Behinderten oft sozial ausgegrenzt und isoliert. Einzig eine gute Ausbildung kann diesen Teufelskreis durchbrechen und den Betroffenen eine Möglichkeit eröffnen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Hier setzt die Arbeit am Collège Protestant in Kpalimé an. Blinde oder sehbehinderte Kinder und Jugendliche werden gemeinsam mit den anderen Schülern und Schülerinnen unterrichtet. Eine gesundheitliche Betreuung erfahren sie in

### Projekt:

Schul Ausbildung für  
17 sehbehinderte oder blinde  
Jugendliche für 1 Jahr

### Ort/Region:

Kpalimé / Région Sud-Ouest

### Durchführung:

Schulleitung des Collèges

### Kostenübersicht:

Lehr- und Lernmittel  
EUR 900,-

### Schulgeld

EUR 1.300,-

### Zuschuss zur Unterkunft

EUR 1.000,-

### Zuschuss für Verpflegung

EUR 1.200,-

### Projektdurchführung

und -begleitung

EUR 200,-

### Gesamt

EUR 4.600,-



*Blinde oder sehbehinderte Jugendliche werden an der Schule gemeinsam mit nicht Sehbehinderten unterrichtet.*

dem evangelischen Bethesda-Krankenhaus, das nicht weit entfernt am Agou-Berg liegt. Für den gemeinsamen Unterricht werden jedoch besondere Materialien wie zum Beispiel Spezialpapier für Blindenschrift benötigt. Außerdem sind

die Familien der Jugendlichen zu arm, um die Kosten für Unterkunft und Ernährung der Kinder zu bezahlen. Deshalb hat sich der Direktor des Collèges mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.

## ■ KP 1022/Togo

# Verbesserung der Hygiene in Pya-Kioudé

In vielen afrikanischen Städten ist die hygienische Lage katastrophal. Die Mehrzahl der Häuser verfügt weder über einen Wasseranschluss noch über eine Toilette. Abwassersysteme sind nicht existent, die Menschen sind gezwungen, ihre Notdurft auf den Straßen oder auf Brachflächen zu erledigen. Durchfallerkrankungen und Wurminfektionen gehören in den Ländern südlich der Sahara zu den am weitesten verbreiteten Krankheiten.

Die Übertragung geschieht meist über menschliche Fäkalien. Offene, mit Fäkalien kontaminierte Abwassergräben bieten Krankheitserregern einen perfekten Lebensraum, um sich zu vermehren. Sie ziehen Tiere wie Mücken, Fliegen, Ratten oder Mäuse an, die als Zwischenwirte für Krankheiten auftreten. Wenn Hände nach dem Stuhlgang nicht mit Seife gewaschen werden, geben Menschen die Krankheitserreger ungewollt an ihre Mitmenschen weiter. Dies gilt auch für Berührungen oder für gemeinsam genutztes Geschirr sowie bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln unter ungenügenden hygienischen Bedingungen.

Mit einfachen Mitteln lässt sich diese Infektionskette unterbrechen. Dazu gehören eine hygienische Entsorgung von Fäkalien und der Zugang zu genügend sauberem Wasser. Mit einfachen Maßnahmen wie dem Händewaschen mit Seife könnte die Zahl der Durchfallerkrankungen um knapp die Hälfte verringert werden.

Mangelnde Hygiene infolge fehlender Toiletten ist auch in Pya – Kioudé im Norden Togos der Grund für viele Erkrankungen. Insbesondere die Kinder leiden immer wieder unter Durchfallerkrankungen, die lebensbedrohlich sind, wenn der Körper schon geschwächt ist oder die Krankheit nicht richtig behandelt wird. Deshalb hat der Gemeinderat

### Projekt:

Bau von zwei öffentlichen Toiletten

### Ort/Region:

Pya-Kioudé / Région du Nord

### Durchführung:

Gemeinderat der evangelischen Gemeinde

### Kostenübersicht:

Zement, Kies, Sand  
EUR 2.460,-

Dachbleche, Bauholz  
EUR 650,-

Sanitäre Ausstattung  
EUR 1.330,-

Aufklärungskurse  
EUR 100,-

Projektdurchführung und  
-begleitung  
EUR 225,-

**Gesamt**  
**EUR 4.765,-**



*Durch den Bau der Toiletten wird die Gesundheit der Menschen in Pia – Kioudé wesentlich verbessert werden.*

der evangelischen Gemeinde beschlossen, der Bevölkerung zu ermöglichen, Toiletten zu benutzen. Dazu sollen zwei öffentliche Toiletten gebaut und die Bevölkerung über die Zusammenhänge

zwischen mangelnder Hygiene und Erkrankungen aufgeklärt werden. Da der Gemeinde die Mittel für dieses wichtige Projekt fehlen, hat sie sich mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.

## ■ KP 1023/Togo Dorfapotheke in Gbave

Gefälschte und wirkungslose Medikamente sind weltweit ein ernstes und zunehmendes Problem. Neueste Schätzungen besagen, dass jedes Jahr durch gefälschte Medikamente über 700.000 Menschen an Tuberkulose und Malaria sterben. In manchen Ländern Westafrikas ist die Hälfte der verkauften Medikamente gefälscht. Untersuchungen in Asien zeigen, dass zwei Drittel der Medikamente nicht genügend Wirkstoff enthalten.

Gefälschte Medikamente sind in mehrfacher Hinsicht gefährlich. Enthalten die Medikamente unwirksame Inhaltsstoffe, werden die Krankheiten nicht behandelt. Noch perfider ist die Beimischung von giftigen Substanzen. So sind 2008 in Nigeria 84 Kinder an einem Hustensaft gestorben, der Frostschutzmittel enthielt. Darüber hinaus bewirkt ein zu geringer Anteil an Wirkstoffen die Entstehung von Resistenzen der Krankheitserreger gegen die Medikamente. Die Medikamente verlieren so ihre Wirksamkeit. Für einige Krankheiten wie zum Beispiel Malaria

wird es für die Forschung immer schwieriger, neue Mittel zu finden.

Für die Verbraucher sind die Fälschungen nicht erkennbar. Die Tabletten und Verpackungen werden heute so perfekt nachgeahmt, dass der Unterschied zu den Originalen für einen Laien nicht zu sehen ist. Der einzige Weg, den Betrug mit gefälschten Medikamenten zu stoppen, ist sicherzustellen, dass die Medikamente direkt vom Hersteller oder von seriösen Lieferanten bezogen werden.

Hier setzt das Projekt der evangelischen Gemeinde in Gbave an. Das Dorf im Süden Togos liegt abseits der Straßen. Kranke müssen einen Fußweg von 15 km in Kauf nehmen, um Medikamente zu kaufen. Nun soll eine Apothekerin ausgebildet und eine Dorfapotheke in Gbave eingerichtet werden. Die Medikamente werden über die evangelische Kirche in der Hauptstadt Lomé bei anerkannten Lieferanten gekauft. Für ihr Projekt braucht die Gemeinde jedoch unsere Unterstützung.

**Projekt:**

Einrichtung einer Dorfapotheke  
Ausbildung von Apothekerinnen

**Ort/Region:**

Gbave / Région Sud-Maritime

**Durchführung:**

Verwaltungsrat des Projekts

**Kostenübersicht:**

Einrichtung der Apotheke	EUR 1.760,-
Grundstock an Medikamenten	EUR 1.450,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 160,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 3.370,-</b>



In einer Dorfapotheke kann man die wichtigsten Medikamente kaufen.

## ■ KP 1024/Togo

### Schulbänke für Grundschulen in Lomé



*Für die Evangelische Kirche ist die Instandhaltung der Schulen eine kaum zu bewältigende Aufgabe.*

Die Norddeutsche Mission konzentrierte ihre Arbeit ab 1847 in Westafrika auf die Ewe in der Voltaregion. Neben der christlichen Predigt engagierte man sich aber auch sozial. Die Missionare bauten Schulen und Gesundheitsstationen, sie führten das europäische Handwerk und neue Anbaumethoden in der Landwirtschaft ein. Diese praktische Arbeit verstanden sie als Teil der christlichen Mission. Das Missionsgebiet war seit 1890 unter zwei Kolonialmächten aufgeteilt: An der britischen Goldküste war die Norddeutsche Mission auf ausländischem Territorium, in der deutschen Kolonie Togo war sie Nationalmission. Eingebunden in dieses koloniale Spannungsfeld, versuchte die Norddeutsche Mission ihren Weg zwischen den Fronten zu gehen. Besonders im Schulwesen wahrte sie ihre Unabhängigkeit gegenüber der Regierung und zog die einheimi-

sche Sprache Ewe der Kolonialsprache Deutsch vor. Ihr Eintreten für den Erhalt der traditionellen einheimischen Strukturen brachte sie in eine Mittlerfunktion gegenüber den Kolonialmächten. Für zusätzliche Spannungen sorgte die Tatsache, dass die Missionare zwar nicht als Eroberer auftraten, aber dieselbe Hautfarbe wie die Besatzer hatten.

Als später aus dieser Arbeit selbstständige Kirchen entstanden, wurde das soziale Engagement fortgeführt. Dabei spielte die Bildung von je her eine besonders wichtige Rolle. Kindergärten, Grundschulen, Gymnasien, Berufsbildende Schulen, Theologische Ausbildung – die Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo betreiben in fast allen Bereichen Bildungsinstitutionen. So gibt es allein in Lomé, der Hauptstadt Togos, neben zwei Gymnasien

47 evangelische Grundschulen und 20 Kindergärten.

Die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen und Kindergärten werden vom Staat bezahlt. Die Evangelische Kirche ist jedoch für den Bau, den Unterhalt und die Ausstattung der Gebäude zuständig. Die Kinder und Jugendlichen zahlen zwar Schulgeld, aufgrund der allgemeinen Armut sind die Beträge jedoch zu gering, um die Unterhaltskosten zu decken. Deshalb werden im ganzen Land in den evangelischen Gemeinden Kollekten für die Schulen gesammelt. Doch auch dies reicht für den Bedarf nicht aus. Jetzt müssen in Lomé an 22 Schulen dringend die Schulbänke ersetzt werden. Da dafür keine Mittel vorhanden sind, hat der Schulrat der Evangelischen Kirche in Togo um Hilfe gebeten.

#### Projekt:

Ausstattung von Kindergärten und Grundschulen mit Schulbänken

#### Ort/Region:

Lomé / Région Sud-Maritime

#### Durchführung:

Schulrat der Evangelischen Kirche

#### Kostenübersicht:

Herstellung von 150 Schulbänken à EUR 32,-	EUR 4.800,-
Transport	EUR 225,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 250,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 5.275,-</b>

## ■ KP 1025/Togo

### Ingwer – Anbau in Kessibo Dzodzi

Ingwer (*Zingiber officinale*) stammt ursprünglich aus Südostasien, wird heute jedoch in fast allen tropischen Ländern angebaut. Die ausdauernde krautige Pflanze mit bis über 20 cm langen, schmalen Blättern bildet Rhizome, die sich kriechend weit verzweigen. Genutzt wird der Wurzelstock, der schon seit der Antike in der chinesischen und indischen Medizin eine große Rolle spielte. Dem Ingwer werden positive Wirkungen bei Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Übelkeit und Erbrechen und bei der Vorbeugung gegen Reise- oder Seekrankheit nachgesagt. Auch Schwindelgefühle werden mit Ingwer behandelt. Die wichtigste Verwendung findet der Ingwer jedoch als Küchengewürz. Auch in der Lebensmittelindustrie findet der Ingwer bei der Herstellung von Ginger Ale (Ingwerbier) seine Anwendung.

Das Dorf Kessibo Dzodzi liegt 15 km von der kleinen Stadt Badou entfernt in Zentraltogo nahe der Grenze zu Ghana. Lediglich Pisten führen in das Dorf. In der Regenzeit, wenn der Schlamm die Pisten unpassierbar macht, können die Bewohner Kessibo nur noch zu Fuß erreichen. Früher hatten die Bäuerinnen und Bauern ein Auskommen durch den Verkauf von Kaffee und Kakao, den sie auf ihren kleinen Farmen anbauten. Der Verfall der togoischen Wirtschaft und niedrige Weltmarktpreise machten den Anbau von Kaffee und Kakao nicht mehr rentabel. Viele Farmen wurden nicht weiter gepflegt und wurden sich selbst überlassen. Heute spielt der Kakao- und Kaffeeanbau in der Region nur noch eine untergeordnete Rolle. Die Ernte von den Feldern reicht nicht mehr aus, um die Familien zu ernähren. Insbesondere Jugendliche verlassen die Dörfer auf der aussichtslosen Suche nach Arbeit in den Städten.

Dies möchte die evangelische Gemeinde ändern. Auf den Märkten besteht eine hohe Nachfrage nach Ingwer. Deshalb

#### Projekt:

Ingwer – Anbau zur Unterstützung von Jugendlichen

#### Ort/Region:

Kessibo Dzodzi / Région Sud-Plateaux

#### Durchführung:

Gemeinderat der Evangelischen Gemeinde

#### Kostenübersicht:

Hacken und Macheten  
EUR 350,-

Feldbestellung 1 ha  
EUR 980,-

Saatgut und  
Unkrautbekämpfung  
EUR 470,-

Ernte und Transport  
EUR 630,-

Projektdurchführung  
und -begleitung  
EUR 160,-

**Gesamt**  
**EUR 2.590,-**



*Viele Jugendliche sehen im Dorf für sich keine Zukunft.*

ist geplant, den Jugendlichen ein Hektar Land zu überlassen, auf dem sie nach Anleitung Ingwer anbauen können. Der Ingwerverkauf wird den Jugendlichen

ein Einkommen und damit eine Perspektive in Kessibo Dzodzi geben. Zur Verwirklichung dieses Projektes werden noch EUR 2.590,- gebraucht.

## ■ KP 1026/Togo

### Grundschule für Klabe-Efankpa

**Projekt:**

Bau einer Grundschule

**Ort/Region:**

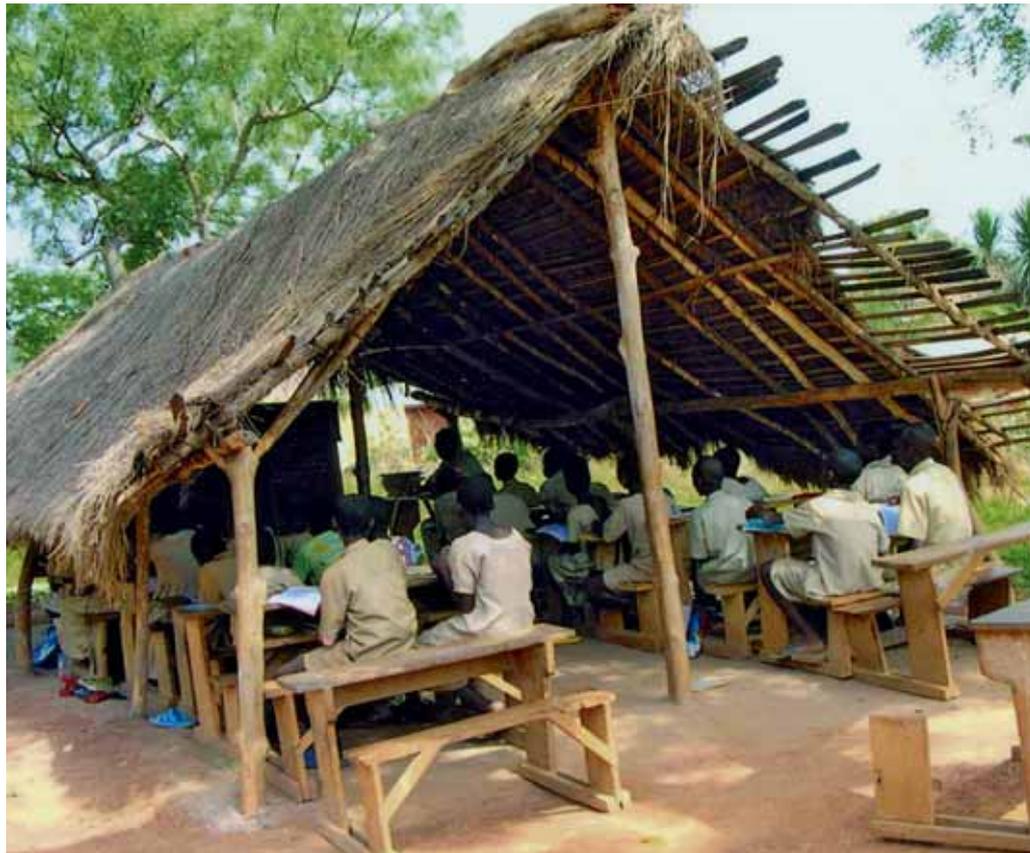
Klabe-Efankpa / Région Sud - Plateaux

**Durchführung:**

Elternrat der Evangelischen Grundschule

**Kostenübersicht:**

Baumaterialien (Zement, Steine etc.)	EUR 2.000,-
Bauholz	EUR 1.100,-
Dachbleche	EUR 1.200,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 215,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 4.515,-</b>



Da das Strobdach nicht dicht ist, muss der Unterricht bei Regen ausfallen.

Die Weltbevölkerung hat inzwischen die 6-Milliarden-Grenze überschritten. Die Zahl der Menschen auf der Erde hat sich in den letzten 100 Jahren vervierfacht. Jedes Jahr kommen 80 Millionen Menschen hinzu. Trotz weltweiter Anstrengungen wächst die Zahl der Menschen weiter an. Schätzungen rechnen mit einem Anstieg auf über 9,2 Milliarden bis 2050. Doch schon heute ist die Erde überbevölkert. Die globale Erwärmung ist letztendlich auch die Folge der gestiegenen Weltbevölkerung. Die Erde ist in der Nahrungsproduktion, der Verfügbarkeit an Trinkwasser und in dem, was die Umwelt verkraften kann, schon längst an ihre Grenzen gelangt. Dabei sind die Entwicklungsländer besonders betroffen, drei Viertel der Weltbevölkerung leben dort.

Es gibt viele Programme, die durch ökonomische Entwicklung und Familienplanung, durch Aufklärung und Verhütung dem Bevölkerungswachstum entgegen wirken. Ein wesentlicher Faktor, um den Anstieg der Bevölkerungszahlen zu senken, ist Bildung. Die Erfahrung hat gezeigt, dass überall dort, wo Menschen eine gute Ausbildung erfahren, die Bevölkerungszahlen sinken. Ausgebildete Frauen bekommen später Kinder. Die Familiengröße sinkt, je besser die Eltern ausgebildet sind. Auch Togo hat mit dem Bevölkerungszuwachs zu kämpfen. So sind in Togo 41% der Bevölkerung unter 14 Jahre alt. 24,6 % der Männer und 53,1% der Frauen sind Analphabeten. Trotzdem investiert die Regierung nur 2,6% des Bruttoinlandsprodukts in die Bildung. Togo liegt da-

mit im Vergleich mit den anderen Ländern weltweit an 156. Stelle. Deshalb kommt den Kirchen im Bildungssektor eine besondere Rolle zu. So unterhält die Evangelische Kirche Togos hunderte Grund- und weiterführende Schulen.

Der Bau und der Unterhalt der Schulen überfordern jedoch die Möglichkeiten der Kirche. Viele Schulen bestehen aus einfachen strohgedeckten Hütten mit Bastmatten als Wände. Besonders in der Regenzeit kann hier der Unterricht nicht stattfinden. So auch in Klabe - Efankpa. Die evangelische Gemeinde möchte deshalb eine solide Grundschule mit drei Klassenräumen bauen. Da sie die Baukosten nicht selbst tragen kann, hat sie uns um Hilfe gebeten.

## ■ KP 1050/Ghana Wiederaufforstung in Chereponi

Die Szenarien, die Forscher über die Folgen des Klimawandels entwerfen, sind beängstigend. Demnach ist die Menschheit in der Zukunft von massiven Hungersnöten bedroht. Steigende Temperaturen werden sich negativ auf die Lebensmittelproduktion auswirken. Die Erträge der wichtigen Grundnahrungsmittel Reis und Mais werden um 40 Prozent sinken und dies bei einer Zunahme der Bevölkerungszahl. Gleichzeitig werden die Wasservorräte abnehmen. Wenn nicht bald wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel ergriffen werden, wird gegen Ende des Jahrhunderts die Hälfte der Erdbevölkerung von Hungersnöten betroffen sein.

Besonders hart wird der afrikanische Kontinent mit den ärmsten Ländern der Welt betroffen sein. In der Sahelzone haben sich die Wüsten in den letzten Jahren über 100km nach Süden ausgebreitet. Jedes Jahr gehen über 17.000 Quadratkilometer fruchtbaren Bodens durch die Desertifikation unwiederbringlich verloren. Der Mangel an Nahrungsmitteln und die daraus resultierenden Hungersnöte werden einer Studie zufolge gewaltige Völkerwanderungen auslösen. Wenn diese Entwicklung aufgehalten werden soll, muss dringend jetzt gehandelt werden.

Ein Faktor, der sich negativ auf das weltweite Klima auswirkt, ist der Rückgang der Regenwälder. Auch in Ghana ist diese Entwicklung zu sehen. Der ursprüngliche Regenwald im Süden ist fast ganz verschwunden, auch im Norden nimmt der Baumbestand massiv ab. Die Rodung der Bäume zur Anlage von Feldern und die Abholzung zur Beschaffung von Nutz- und Feuerholz haben die Baumbestände stark dezimiert. Wiederaufforstungsmaßnahmen sind dringend geboten, um den Klimawandel aufzuhalten. Das Team der Entwicklungsabteilung der E. P. Church möchte deshalb in Chereponi, einem Dorf im äußersten Norden Ghanas, ein

**Projekt:**  
Anlage einer Baumschule und Wiederaufforstung in fünf Gemeinden

**Ort/Region:**  
Chereponi / Upper Northern Presbytery

**Durchführung:**  
Entwicklungsabteilung der E. P. Church

**Kostenübersicht:**  
Gerätschaften  
EUR 300,-

Anlage der Baumschule  
EUR 630,-

Ausbildungskurse  
EUR 260,-

Wiederaufforstung  
EUR 530,-

Projektdurchführung und -begleitung  
EUR 90,-

**Gesamt**  
**EUR 1.810,-**



*In Baumschulen werden die Setzlinge herangezogen.*

Wiederaufforstungsprojekt durchführen. Gemeinsam mit der Bevölkerung sollen eine Baumschule eingerichtet, Schösslinge gezogen und Bäume gepflanzt werden.

Für die Ausrüstung, die Anlage der Baumschule, Kurse für die Bevölkerung und die Baumpflanzungen werden noch EUR 1.810,- gebraucht.

## ■ KP 1051/Ghana

### Gemeinschaftsfarm in New Ayoma

New Ayoma ist ein Dorf im Südosten Ghanas. Es liegt etwa 10 km östlich der Straße, die die Provinzstädte Hohoe und Jasikan mit einander verbindet. Im Dorf gibt es zwei Schulen und eine kleine Gesundheitsstation. Auf dem regelmäßig stattfindenden Markt kann man die im Alltag benötigten Dinge und Lebensmittel kaufen. Für größere Einkäufe müssen die Menschen jedoch auf einer schlechten Piste nach Hohoe oder Jasikan fahren. Ein Auto kann sich kaum jemand leisten, deshalb verkehren zwischen den Orten so genannte Trotros, Kleinbusse, die zwischen den Orten pendeln und meist völlig überladen und in äußerst schlechtem Zustand sind.

Einst war die Region im ghanaischen Vergleich wohlhabend. Der Kakaoanbau warf genug ab, um den Bäuerinnen und Bauern einen bescheidenen Wohlstand zu bieten. Die Familien waren in der Lage, ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Dies hatte jedoch zur Folge, dass viele junge Leute in die Städte abwanderten, um sich dort einen gut bezahlten Job in der Verwaltung zu suchen. Kaum jemand wollte noch die Farm der Eltern übernehmen. Die Farmen wurden vernachlässigt, dringende Neuanpflanzungen von Kakaobäumen wurden versäumt, die Kakaoproduktion ging zurück. Hinzu kamen ein Verfall der Weltmarktpreise und verheerende Verluste

von Kakaopflanzen durch eine Pilz-erkrankung. Heute wird kaum noch Kakao in der Region produziert, die Menschen leben überwiegend von der Subsistenzwirtschaft.

Das will die Selbsthilfegruppe der evangelischen Gemeinde ändern. Sie möchte mit ihrer Gruppe den Kakaoanbau wiederbeleben. Dazu ist geplant, Kakao in einer Mischkultur mit Plantain (Kochbananen) anzubauen. Die Plantain werden den Halbschatten liebenden Kakaopflanzen Schatten spenden und eine willkommene zusätzliche Ernte sein. Der Gruppe fehlen jedoch die Mittel für die anfänglichen Investitionen zum Kauf von Gerätschaften und Pflanzmaterial.



Die Frucht reift nicht an den Ästen, sondern am Stamm des Kakaobaumes.

#### Projekt:

Armutsbekämpfung durch Anlage einer Gemeinschaftsfarm

#### Ort/Region:

New Ayoma / Northern Presbytery

#### Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde

#### Kostenübersicht:

Hacken und Macheten	EUR 310,-
Pflanz- und Saatgut	EUR 260,-
Anlage und Pflege der Farm	EUR 980,-
Vermarktung	EUR 350,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 95,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 1.995,-</b>

## ■ KP 1052/Ghana

### Solarlampen für Amesinyakofe

**Projekt:**

Beschaffung von 50 Solarlampen für 50 Familien

**Ort/Region:**

Amesinyakofe / Ho-East Presbytery

**Durchführung:**

Entwicklungsabteilung der E. P. Church

**Kostenübersicht:**

50 Solarlampen à EUR 50,-	EUR 2.500,-
Ausbildungskurse	EUR 500,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 150,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 3.150,-</b>



*Viele Dörfer sind noch nicht an das Stromnetz angeschlossen.*

Ein Stromanschluss ist auch heute noch ein Luxus, den sich viele Menschen nicht leisten können. Weltweit hat fast die Hälfte aller Haushalte keinen Anschluss an ein elektrisches Netz. Vielen Ländern fehlen die Mittel, um flächendeckende Netze aufzubauen oder teure Kraftwerke zu betreiben. Ghana hat im Vergleich zu den Nachbarländern bei der Stromversorgung in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Nach dem Bau des Akosombo-Staudamms mit seinen Wasserkraftwerken wurde auch mit einem landesweiten Elektrifizierungsprogramm begonnen, durch das heute fast alle größeren Ortschaften Strom bekommen. Trotzdem gibt es auf dem Land noch viele abgelegene Dörfer, die nicht an das Netz angeschlossen sind und die auch in absehbarer Zeit keinen Strom erhalten werden.

In den Tropen geht die Sonne gegen 18 Uhr unter. Wegen der angenehmeren Temperaturen werden viele Aktivitäten in den Abend verlegt. Ohne Strom für Beleuchtung sind die Menschen auf Kerzen oder Petroleumlampen angewiesen. So werden in Afrika rund 1,5 Millionen Tonnen Petroleum pro Jahr für Beleuchtung verbrannt. Neben den hohen Kosten für die Bevölkerung, den hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen mit dem negativen Effekt auf den Klimawandel, verursachen die Abgase der Petroleumlampen auch schwere gesundheitliche Schäden bei den Menschen.

Die Nutzung von regenerativer Solarenergie ist der einzige Weg zur Erzeugung von günstigem Licht ohne klimaschädliche und die Gesundheit beeinträchtigende Wirkungen. Dazu eig-

nen sich Solarleuchten wie zum Beispiel die SOLUX-Leuchte, die speziell für den Einsatz unter schwierigen Bedingungen entwickelt wurde. Die robuste, aber trotzdem leichte und handliche Leuchte wird tagsüber mit einer Solarpaneele aufgeladen und liefert abends Licht für 4-5 Stunden. Ihr Licht ist heller als drei Petroleumleuchten. Pro Solarlampe können bis zu 33 Liter Petroleum pro Jahr eingespart werden. Auch in dem kleinen ghanaischen Dorf Amesinyakofe gibt es keinen Strom, und es besteht keine Aussicht, an das Stromnetz angeschlossen zu werden. Die evangelische Gemeinde würde gerne Solarlampen einführen, die Menschen im Dorf sind jedoch zu arm, um den gesamten Preis für eine Lampe zahlen zu können. Deshalb haben sie sich mit der Bitte um einen Zuschuss an uns gewandt.

## ■ KP 1053/Ghana

### HIV/Aids – Beratung



Die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwinden zunehmend.

Trotz großer Anstrengungen seitens der Regierungen, Nichtregierungsorganisationen und der Kirchen bleibt der HI-Virus eine große Bedrohung – gerade für die ärmeren Länder in Afrika. In Ghana konnte ein weiterer Zuwachs der HIV/Aids-Infektionsrate in den letzten Jahren zwar verhindert werden. Rund 3,1% der Bevölkerung sind mit dem Virus infiziert. Doch der Kampf gegen Aids darf nicht vernachlässigt werden. Zu 80-90% wird der Virus durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr übertragen. Aids ist also eine Krankheit, die alle betrifft. Untersuchungen haben aber gezeigt, dass das Wissen um die Krankheit im Vergleich zu den 90er Jahren allgemein abgenommen hat. Besonders jüngere Menschen

wissen heute weniger über die Übertragungswege des Virus.

Da es bislang noch keine Möglichkeit gibt, Aids – Kranke zu heilen, ist die einzige Möglichkeit, die Krankheit zu bekämpfen, die Prävention. Nur wenn alle wissen, wie der HI-Virus übertragen wird und wie man sich vor einer Infektion schützen kann, kann eine weitere Ausbreitung der Krankheit eingedämmt werden. Hier setzt das HIV/Aids-Beratungsprogramm der E. P. Church an. Dabei ist HIV/Aids – Aufklärung nicht nur Sache der Gesundheitseinrichtungen, sie ist inzwischen Bestandteil aller wichtigen Programme der Kirche, sei es das Frauenprogramm, Jugendprogramm

#### Projekt:

HIV/Aids – Prävention durch Seminare und Workshops für Multiplikatoren

#### Ort/Region:

überregional

#### Durchführung:

E. P. Entwicklungsabteilung

#### Kostenübersicht:

Seminare (Unterkunft/Verpflegung der TeilnehmerInnen)  
EUR 3.600,-

Reisekosten  
EUR 1.200,-

Projektdurchführung  
und -begleitung  
EUR 240,-

#### Gesamt

EUR 5.040,-

oder Bibelkreise. Um dies möglich zu machen, ist es erforderlich, zunächst die Multiplikatoren zu schulen. Alle, die in der E. P. Church arbeiten und sich in den verschiedenen Programmen engagieren, sollen in HIV/Aids-Prävention geschult werden. Dazu gehören die Pastoren und Katechisten ebenso wie Lehrer oder Jugendgruppenleiter. Es sollen dezentral in den Kirchenkreisen Workshops organisiert und Seminare abgehalten werden. Diese Arbeit wird von einer Fachkraft, die vom Evangelischen Entwicklungsdienst nach Ghana entsandt wurde, koordiniert. Für die Finanzierung der Workshops und Seminare hat uns die E. P. Church um Unterstützung gebeten.

## ■ KP 1054/Ghana Plantain – Anbau in Adaklu Wumenu

Die Banane stammt aus dem südostasiatischen Raum und wird schon seit tausenden von Jahren von den Menschen als Kulturpflanze genutzt. Von arabischen Händlern wurde sie im Nahen Osten und in Afrika verbreitet und gelangte durch die Spanier zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach Mittel- und Südamerika. Seitdem K Kühlschiffe den Transport der schnell reifenden Früchte über lange Distanzen möglich machen, wird die Banane weltweit konsumiert. Heute ist sie eine der wichtigsten kommerziellen Obstarten.

In Europa sind nur die süßen Obstbananen bekannt. Sie stellen jedoch nur 20% der Weltproduktion an Bananen. 80% sind Kochbananen, die im englischsprachigen Raum Plantain genannt werden. Sie sind in ihren Anbauländern häufig ein wichtiges Grundnahrungsmittel und werden ähnlich wie bei uns die Kartoffel verwendet. Plantain sind größer als Obstbananen, ihre Früchte sind kantiger und die Schale weist eine grün-gelbliche bis braune Farbe auf. Die Früchte werden nicht roh gegessen sondern gekocht, gegrillt, gebraten oder frittiert. Sie können getrocknet oder zu Mehl gemahlen gut gelagert werden, in einigen Ländern wird aus ihnen auch Bier hergestellt. Auch in Ghana ist Plantain eine beliebte Beilage zu Gerichten aus Fisch oder Hühnchen. Aufgrund der Trockenheit in den nördlichen Landesteilen und dem Wasserbedarf der Pflanzen wird sie überwiegend im Süden kultiviert. Typisch ist die Zubereitung als frittierte Scheiben mit scharfen Gewürzen.

Auf den Märkten herrscht eine große Nachfrage nach Plantain. Dies möchte sich die Jugendgruppe aus Adaklu Wumenu zu Nutze machen. Ihr Dorf liegt ca. 13 km südöstlich von der Provinzhauptstadt Ho. Es gibt für die jungen Menschen kaum Möglichkeiten, im Dorf eine Beschäftigung zu finden und ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Vie-

le haben kein Land, um Landwirtschaft zu betreiben. Deshalb plant die Jugendgruppe der evangelischen Gemeinde, 2 Hektar Land für 10 Jahre zu pachten, um darauf Plantain anzubauen. Der Ver-

kauf der Früchte soll den Jugendlichen und auch der sozialen Arbeit in der Gemeinde zu Gute kommen. Als Startkapital werden jedoch noch EUR 2.365,- benötigt.



*Auf den Märkten herrscht eine große Nachfrage nach Plantain.*

**Projekt:**

Plantainanbau-Projekt einer Jugendgruppe

**Ort/Region:**

Adaklu Wumenu/Ho-East Presbytery

**Durchführung:**

Verwaltungskomitee des Projekts

**Kostenübersicht:**

Landpacht 2 Hektar auf 10 Jahre  
EUR 1.150,-

Feldbestellung

EUR 530,-

Pflanzgut

EUR 570,-

Projektdurchführung

und -begleitung

EUR 115,-

**Gesamt**

**EUR 2.365,-**

## ■ KP 1055/Ghana Kleinkreditprogramm

In Ghana betreiben über 90% der Frauen Einkommen schaffende Projekte, von denen 50% Aktivitäten im Bereich Kleinhandel sind. Voraussetzung für Kleinhandel ist die Verfügbarkeit eines Grundkapitals, mit dem Waren zunächst eingekauft werden, um sie dann mit Gewinn weiterzuverkaufen. Doch gerade hier sind die Frauen besonders benachteiligt. Da sie meist nicht über Landeigentum verfügen, können sie den Banken keine Sicherheiten für die benötigten Kredite bieten. Außerdem bewirken eine zeitraubende Bürokratie, die Zustimmungspflicht der Ehemänner und das fehlende Bankkonto, dass die Frauen nicht am Wirtschaftsleben teilhaben können. Da die benötigten Beträge sehr niedrig sind, lohnt sich der Bearbeitungsaufwand für die Banken nicht. Viele Frauen sind deshalb von Geldverleihern abhängig, die horrende Zinsen verlangen.

Ein Entwicklungsfachmann der E. P. Church beschreibt die Lage so: „Die Frauen haben ein gewaltiges Potenzial, etwas gegen die Armut zu tun und die nationale Wirtschaft anzukurbeln. Dazu benötigen sie jedoch Unterstützung und dies nicht in Form von Almosen oder Geschenken. Die Frauen brauchen vielmehr Kredite zu vernünftigen Bedingungen, um voranzukommen.“ Die Entwicklungsabteilung der E. P. Church hat deshalb vor einigen Jahren ein Kleinkreditprogramm ins Leben gerufen, das Kredite fast ausschließlich an Frauen vergibt. Die Frauen schließen sich zunächst in einer Kleingruppe zusammen und sparen einen gewissen Betrag an. Nach einer Ausbildung in Buchhaltung und Projektmanagement kann eine Frau einen Kredit erhalten, für den die anderen Gruppenmitglieder bürgen. Mit dem Kredit werden Waren gekauft und mit Gewinn auf den Märkten weiterverkauft. So können sie ihren Kredit zurückzahlen und den Überschuss erneut investieren. Dies ermöglicht ihnen, sich und ihren Kin-

**Projekt:**  
Unterstützung eines Kleinkredit-  
Programms

**Ort/Region:**  
überregional

**Durchführung:**  
Entwicklungsabteilung der  
E. P. Church

**Kostenübersicht:**  
Grundkapital für 30 Kleinkredite  
zu je EUR 170,-  
EUR 5.100,-

Projektdurchführung und -begleitung  
EUR 255,-

**Gesamt**  
EUR 5.355,-



Mit dem Kleinkredit können die Frauen Waren kaufen und Handel treiben.

den den Lebensunterhalt zu sichern und die Schulausbildung zu finanzieren. Eine sehr hohe Rückzahlungsrate ist ein Indikator für den Erfolg des Projekts. Schon über 1000 Kleinkredite konnten

so vergeben werden. Die Nachfrage ist jedoch so groß, dass die E. P. Church uns um eine Unterstützung zur Kapitalaufstockung gebeten hat, um mehr Kredite vergeben zu können.

## ■ KP 1080/Ghana/Togo

### Bücher für Schulbüchereien

**Projekt:**

Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

**Ort/Region:**

überregional

**Durchführung:**

Koordinatoren der E. P. Church und EEPT

**Kostenübersicht:**

durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:

Lesebücher und -hefte	EUR	35,-
Geographie	EUR	29,-
Sprachen	EUR	52,-
Geschichte	EUR	18,-
Mathematik	EUR	40,-
Religion	EUR	25,-
Biologie, Physik, Chemie	EUR	47,-
Afrikanische Kultur/ Verschiedenes	EUR	32,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>278,-</b>

Der ehemalige Präsident der Weltbank, Robert McNamara, definierte den Begriff der „Armut“ wie folgt:

„Armut auf absolutem Niveau ist Leben am äußersten Rand der Existenz. Die absolut Armen sind Menschen, die unter schlimmsten Entbehrungen und in einem



*Vielen Schülerinnen und Schülern fehlt das Geld, um sich Bücher zu kaufen.*

Zustand von Verwahrlosung und Entwürdigung ums Überleben kämpfen, der unsere durch intellektuelle Fantasie und privilegierte Verhältnisse geprägte Vorstellungskraft übersteigt.“ Die Weltbank bezeichnet heute Menschen, die weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben, als „arm“.

Unter diesen Bedingungen müssen auch heute noch viele Menschen in Ghana und Togo leben. Das, was sie als Hilfskräfte verdienen oder als Bäuerinnen und Bauern von ihren Feldern ernten, reicht oft nur aus, um die Grundbedürfnisse nach Nahrung und Kleidung zu befriedigen. Jede zusätzliche Ausgabe übersteigt die Möglichkeiten der Familie. Dies betrifft besonders Kinder, die wegen der Armut ihrer Eltern nicht zur Schule gehen können. Eine gute Ausbildung ist jedoch die Grundlage für eine bessere Zukunft. Der Besuch einer Schule kostet aber Geld. Schulmaterialien wie Hefte, Stifte und Bücher müssen gekauft, eine Schuluni-

form angeschafft werden. Die meisten Schulen verlangen Schulgebühren oder Beiträge zu Renovierungsarbeiten. Zudem fallen die Kinder für die Familien als Hilfe auf dem Feld oder im Haushalt aus. Viele Familien schicken aus diesen Gründen ihre Kinder nicht zur Schule. Davon sind besonders die Mädchen betroffen. Denn noch immer werden Jungen bevorzugt, wenn es um die Frage einer guten Ausbildung geht.

Dies soll durch das Schulbuchprogramm der Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo geändert werden. Kinder, die kein Geld haben, sich Bücher und Lernmaterialien zu kaufen, sollen die Chance bekommen, trotzdem die Schule zu besuchen. Die Schulen werden deshalb mit einer kleinen Bücherei ausgestattet, in der die Kinder nachmittags oder abends lernen und ihre Hausaufgaben machen können. Mit nur EUR 278,- kann eine Schule mit einem Satz der wichtigsten Bücher ausgestattet werden.

# Material-Angebote

## 1. Karten, Poster, Faltblätter

- \_\_\_ Landkarte Ghana/Togo DIN A2
- \_\_\_ NM-Faltblatt
- \_\_\_ Faltblatt „Wer wir sind und wofür wir stehen“ (Leitbild der NM)
- \_\_\_ Faltblatt „Helfen mit Sinn mit der Norddeutschen Mission“ (Informationen zur Stiftung der NM)
- \_\_\_ Faltblatt „Jugendinfo“
- \_\_\_ Faltblatt „Gemeinsam gegen Kinderklaverei in Togo - Eine Konfirmandenspende“

## 2. Bücher

- \_\_\_ „Eine Welt Bibel“: ausgewählte Bibeltexte auf Deutsch, Englisch, Französisch und Ewe mit Zeichnungen von Kindern aus Ghana und Deutschland (Kostenbeitrag EUR 14,90,-)
- \_\_\_ „Die Bibel (macht sich) stark für Kinder“, Material zum Thema Kinderbibel/Kinderrechte (Kostenbeitrag EUR 4,90,-)
- \_\_\_ „Zwischen Sklaverei und christlicher Ethnogenese – Die vorkoloniale Missionierung der Ewe in Westafrika (1847 – 1890)“ (Kostenbeitrag EUR 24,90,-)
- \_\_\_ Broschüre „Friedhöfe und Freudentänze – 150 Jahre E. P. Church, Ghana“
- \_\_\_ „Mission im 19. Jahrhundert“, Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/ französisch (Kostenbeitrag EUR 10,-)

## 3. Musik

- \_\_\_ CD „Nyanyuikadi-Chor 2006“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ CD „Dumedefo - Chor 1982“/Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ Musikkassette „Dogbedea-Chor 1995“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)

## 4. Postkarten, Spiele

- \_\_\_ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Kostenbeitrag EUR 2,-)
- \_\_\_ „Kinder, Kinder“, Memory-Spiel mit Alltagsszenen von Kindern aus aller Welt (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

## 5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- \_\_\_ „Ich heiße Kobla“ (Bausteine für die Arbeit mit Kindern inkl. 12 Fotos) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ Materialien Nr. 4 „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- \_\_\_ „Wie leben die Kinder anderswo?“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)

- \_\_\_ „Unser täglich Brot gib uns heute“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- \_\_\_ „Miawezo loo“ - Ghana und Togo entdecken! (für Schulklassen, Konfirmanden- und Jugendgruppen, gegen Portokosten)
- \_\_\_ „Maismehl und Microsoft – Alltagsleben von Frauen in Ghana und Togo“ (für Frauengruppen, gegen Portokosten)
- \_\_\_ „Schritte ins Leben“, Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe) (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ (für Gemeindegruppen) (Kostenbeitrag EUR 4,-)
- \_\_\_ „Die Freiheit die Gott uns schenkt. Das ist unsere Mission“ (fünf Plakate mit Arbeitsmaterialien, für Gemeinden und Schulklassen, Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ Arbeitsmappe „mission.de: Um Gottes Willen – der Welt zuliebe“
- \_\_\_ „Christ sein weltweit“, Mission in, Gemeinden und Gruppen
- \_\_\_ „Menschenrechte und Demokratisierung – Neue Perspektiven oder alte Blockaden in Togo?“, Dokumentation über Tagung des Togo-Netzwerkes 2007 (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ „Gemeinsame Mission in unterschiedlichen Kontexten“, Texte der theologischen Konsultation 2005 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

## 6. Foto-Serien (zum Ausleihen) (digital auf CD oder als Dia erhältlich)

\_\_\_ Bild- und Textmaterial zum Thema  
„Wasser“  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Straßenkinderprojekt in Lomé“,  
Bild- und Textmaterial  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Die Kinder zuerst’ - Die Zentren  
zur Förderung und Kontrolle  
kindlichen Wachstums (CPC) des  
COPFEDES“, 22 Fotos mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Jugendgruppen in Ghana und  
Togo“, 33 Fotos mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Frauenarbeit in Togo - Département  
Féminin“, 36 Fotos mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Wurzeln und Flügel – Frauen und  
Gesundheit in Westafrika zwischen  
Tradition und Aufbruch“, 30 Fotos  
mit Text, Einklang und Ausklang  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Das Blinden-Projekt in Hohoe/  
Ghana“, 22 Fotos mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Kente-Stoffe - Alte und neue Web-  
kunst in Ghana“, 32 Fotos mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Ärzte und traditionelle ‚Heiler‘  
arbeiten zusammen“,  
20 Fotos mit Text  
(Ausleihe von ..... bis .....)

## 7. Ausstellungen (Selbstabholung)

\_\_\_ „Die Arbeit der Norddeutschen  
Mission“ (8 einseitige Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ Zeitgemäß – das ist unsere Mission.“  
(14 Roll-ups, 18 Text-Ständer)  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Bremen-Village geht voran. Eine  
kirchliche Modellfarm in Ghana  
macht vor, wie man der Globalisie-  
rung ein Schnippchen schlägt.“  
(4 einseitige Tafeln 120 x 80 cm)  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Kreatives Afrika“ (6 einseitige  
Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von ..... bis .....)

\_\_\_ „Leben im Alter“ (10 zweiseitige  
Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von ..... bis .....)

## 8. Bücherkisten/Koffer

Sie können bei der Norddeutschen Mis-  
sion vier verschiedene Bücherkisten aus-  
leihen, die Bücher und Materialien aus/  
über Westafrika zu den Themenbereichen  
Kinder-/Bilderbücher, Jugendbücher,  
Spiele sowie Unterrichtsmaterialien  
enthalten. Die Bücher sind zur Ansicht  
da, zum Stöbern und Schmöckern, dürfen  
aber nicht weiterverliehen werden.

Der Afrika-Koffer enthält 20 Gegenstände  
des afrikanischen Alltags, vom Besen  
über Kleidung bis zu Musikinstrumenten.  
Zu jedem Gegenstand liegt eine Karte  
mit Erklärungen bei.

Die Kisten und der Koffer müssen bei  
der Norddeutschen Mission selbst ab-  
geholt werden.



Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

**Absender/Absenderin:**

Datum und Unterschrift



Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projektes telefonisch (0421/4677038), per E-Mail (info@norddeutsche-mission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnittes informieren würden:



An die  
Norddeutsche Mission  
Berckstr. 27

28359 Bremen

Wir unterstützen Projekt-Nr.:

- Wir übernehmen den Teilbetrag von EUR \_\_\_\_\_
- Wir übernehmen das Projekt voraussichtlich vollständig

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Telefon